

Schwelmer Zeitung

Allgemeiner Kreisanzeiger für den Ennepe-Ruhr-Kreis

Bezugspreis: Einschließlich Botenlohn für den Monat 1.80 Reichsmark. — Einzelpreis 10 Reichspfennig. — Die Schwelmer Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Schwelmer Neustraße Nr. 6. — Telegr.-Anschluß: Zeitung Schwelmer, Fernruf Nr. 2018. — Postcheckkonto Hannover 76918. — Für unverlangt gelandete Manuskripte wird keine Verbindlichkeit übernommen. Betriebsstörungen oder Streiks rechtfertigen keinerlei Ersatzansprüche.

Schwelmer Stadtanzeiger

Mit den Beilagen:

Auf roter Erde — Blätter für Unterhaltung — Modebericht — Auf heimischer Scholle.

Nummer 122

Erstes Blatt

Freitag, den 27. Mai 1932

103. Jahrgang

Brünnings Schicksalsfrage

Die Entscheidung soll am Sonntag fallen — Starke Kursdrehung nach rechts? — Hindenburgs Wünsche zur Notverordnung

Der Fronleichnamstag hat der Politik eine kurze Atempause gegeben. Erst am Freitag wird das Kabinett seine Beratungen wieder aufnehmen, die dann nach den bisherigen Plänen am Samstag zu Ende geführt werden sollen. Aber inzwischen stellt sich doch mehr und mehr heraus, daß die Krisis um den Reichskanzler herum wesentlich enger ist als Herr Brünnings das bisher wahr haben wollte. Staatssekretär Meißner ist in Rendsburg beim Reichspräsidenten gewesen zur Berichterstattung. Er hat einige sachliche Wünsche des Reichspräsidenten mitgebracht, die, soweit man muß, dem Kabinett in ihren Hauptzügen vorher bekannt waren. Davon hat er unmittelbar nach seiner Ankunft in Berlin dem Reichskanzler Mitteilung gemacht. Bei der personellen Gruppierung aber, wie sie sich schon in letzter Zeit herausgestellt hat, ist Herr Meißner ganz zweifellos nicht als Sachwalter des Kanzlers in Rendsburg gewesen. Er wird vermutlich dem Reichspräsidenten auch darüber Vortrag gehalten haben, in welchem Maße in jüngerer Zeit die innerpolitischen Schwierigkeiten wieder angewachsen sind. Die Entscheidung hat Herr von Hindenburg noch nicht gefällt. Sie wird erst am Sonntag in der Aussprache herbeigeführt werden, zu der er Herrn Brünnings zu sich geladen hat. Hier wird zunächst die grundsätzliche Klärung darüber getroffen werden müssen, ob der Kanzler noch nach wie vor das uneingeschränkte Vertrauen des Reichspräsidenten genießt. Das ist heute keineswegs mehr so sicher. Auch Herr von Hindenburg hat eine starke persönliche und sachliche Bedenken, ob der Weg Brünnings noch richtig ist, und ob vor allem dieser Kanzler noch die Kraft hat, die letzten 100 Meter zurückzulegen. Brünnings selbst glaubt zweifellos daran, daß es ihm gelingen wird, die Bedenken des Reichspräsidenten zu widerlegen. Er ist sich aber inzwischen wohl darüber klar geworden, daß er mit dem Kabinett in seiner gegenwärtigen Form nicht weiterkommt und daß es auch nicht genügt, wenn er einige Minister neu ernannt, zumal da er bisher geeignete Anwärter nicht finden konnte. In politischen Kreisen wird deshalb damit gerechnet, daß der Kanzler, wenn es ihm gelingt, sich in dem Vertrauen des Reichspräsidenten zu halten, sehr weitgehende Vorschläge über eine völlige Umkonstruktion seines Kabinetts machen wird.

Die geschäftliche Jama ist bereits so beraten, neue Ministerlisten auszuarbeiten, in denen eigentlich nur der Kanzler, der Innenminister Treutmann und der Postminister Schädel unangefochten sind, während sonst von der Möglichkeit der Auswechslung nicht nur des Ernährungsministers Schiele, sondern auch des Finanzministers Dietrich und sogar des Arbeitsministers Stegerwald gesprochen wird. Das wäre also eine starke Kursdrehung, die den Wünschen des Reichspräsidenten nach einer betonten Rechtsorientierung Rechnung tragen würde. Es fragt sich nun, wie ein solches Kabinett die parlamentarische Grundfeste finden soll, da die Sozialdemokraten sich ihm sicher verweigern und die Nationalsozialisten darin nur einen Bruchteil ihrer Wünsche als erfüllt ansehen würden. Ein solches drittes Kabinett Brünnings würde also den Parteien gegenüber in der Luft hängen.

Kein Wunder, daß unter solchen Umständen auch ein Rücktritt des Kanzlers schon sehr ernsthaft diskutiert wird. Man sucht bereits nach Nachfolgern. Der frühere Reichswehrminister Geyser wird genannt, der aber von sich aus jede Beziehung zu diesen Kombinationen ablehnt. Auch die Kandidatur des Ministers Schlangensiefen wird in den Vordergrund gehoben. Indessen alle solche Überlegungen sind müßig, solange nicht das Verhältnis zwischen dem Kanzler und dem Reichspräsidenten bereinigt ist. Von dieser Grundfrage hängt alles weitere ab, die Entwicklung im Reich und in Preußen.

Man behauptet, daß das Zentrum durch die Schlichtung im preussischen Abgeordnetenhaus einen Koalitionsbündel bekommen habe. Das ist wohl nur mit Einschränkungen richtig, ist aber zur Zeit auch unannehmlich, denn die ganze Lage hat sich gegenwärtig so verschoben, daß nicht mehr auf dem Umweg über die Länderverfassung eine Memorierung im Reich erfolgt, daß vielmehr von der Gestaltung der Regierungsverhältnisse im Reich auch der Gang anderer Dinge in den Ländern bedingt wird. Dagegen treten die sachlichen Fragen, die in den letzten Wochen im Vordergrund gestanden haben, zunächst mehr zurück, denn der Reichspräsident wird sich zu einer Unterzeichnung der Notverordnung erst entschließen können, wenn er mit dem Kanzler ins Reine gekommen ist.

Vorläufig hat Herr Meißner wohl einige Wünsche mitgebracht, die Herr von Hindenburg gegen-

Nach der „Landtagschlacht“

Die gegenwärtigen Ordnungsbestimmungen des Hauses werden wahrscheinlich verschärft

Der Velleitenrat entscheidet

Berlin, 26. Mai. Der Präsident des Preussischen Landtages, Kerrl, erklärte auf die Frage, ob und welche geschäftsordnungsmäßigen Folgerungen aus den Zusammenstößen im Landtagssplenium am Mittwoch gezogen werden würden, daß hierüber zurzeit noch nichts erklärt werden könne. Er werde veranlassen, daß später auf seinen Fall vor der Rednertribüne sich Abgeordnete aufhalten dürften. Die Abgeordneten sollten ersucht werden, innerhalb der Ränge zu bleiben. Ob die gegenwärtigen Ordnungsbestimmungen des Hauses verschärft werden müßten, darüber werde erst nach dem Benehmen mit dem Velleitenrat die Entscheidung fallen können.

Am Donnerstag vormittag weilten einige höhere Beamte der Berliner Polizei im Landtagsgebäude, um sich den „Schauplatz der Tat“ anzusehen. Der Präsident äußerte die Ansicht, daß die Polizeioffiziere lediglich einen Privatbesuch dem Hause abgehandelt hätten, was ihnen natürlich, wie jedermann, nicht verwehrt werden könne. Vor Beginn der Velleitenratssitzung am Mittwoch nachmittag, nach den Zusammenstößen, hatte sich noch vor dem Beratungszimmer des Velleitenrats ein Zwischenfall ereignet. Mehrere Nationalsozialisten hatten einen Kriminalbeamten weggeführt, der sich ihrer Meinung nach dort widerrechtlich befunden hatte. Über diesen Vorfall hat der Landtagspräsident Auskunft vom Polizeipräsidenten erbeten. Vom Polizeipräsidenten wird dazu erklärt, daß der betreffende Kriminalbeamte lediglich die Abfertigung hatte, den Polizeipräsidenten Graefenitz zu sprechen, der in seiner Eigenschaft als Abgeordneter an den Verhandlungen des Velleitenrats teilnahm, und zwar in Vertretung des bei den Zusammenstößen erheblich verletzten Abg. Jürgens. Dadurch, daß der Kriminalbeamte abgedrängt worden sei, sei das Abgeordnetenrecht des Polizeipräsidenten verletzt worden.

Wer muß den Schaden bezahlen?

Parlamentarische und juristische Folgerungen

Berlin, 26. Mai. In preussischen parlamentarischen Kreisen außerhalb der radikalen Flügelparteien hat der schwere Zusammenstoß in der Mittwochssitzung große Erregung ausgelöst. Wie das WZ-Büro hört, ist besonders in den Zentrumskreisen die Meinung verbreitet, daß solche Vorfälle für die Zukunft unbedingt vermieden werden müßten, falls eine Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten als möglich angesehen werden soll. Es ist anzunehmen, daß der Zentrumspräsident diese Auffassung in der Velleitenratssitzung nach der Plenarberatung mitteilen wird. Auch dürfte damit zu rechnen sein, daß solchen bindenden Zusicherungen in dieser Hinsicht nicht gegeben werden, das Zentrum nicht ohne weiteres geneigt ist, bei der endgültigen Präsidentenwahl in vier Wochen seine Stimmen abzugeben für den nationalsozialistischen Abg. Kerrl abzugeben.

Juristischereits hat sich ein praktischer Präzedenzfall noch nicht ergeben. Da man aber in Zukunft auch mit solchen Auseinandersetzungen dieser Art rechnen zu müssen, sind die Juristen der maßgebenden Stellen damit beschäftigt, klarzulegen, inwieweit der Fiskus für Schäden etwa verantwortlich gemacht werden kann. Der Landtag bildet, rein materiell be-

trachtet, einen Bestandteil des Staatshaushaltsplans. Daraus könnte sich ergeben, daß Mitglieder des Hauses, die ohne ihr Verschulden bei Schlägereien der Abgeordneten verletzt werden, zivilrechtlich gegen den Fiskus vorgehen könnten, wobei noch die Frage offen ist, ob nicht auch das Tumultschädengesetz in diesem Falle anwendbar wäre.

Der aus der Prügelei entstandene Sachschaden ist, wie sich herausstellte, nicht so sehr erheblich. Es ergab sich, daß die schweren Sessel auf der Ministerbank, die vor dem Kriege angefertigt worden sind, den an sie gestellten Anforderungen gewachsen waren. Man konnte die Sessel zwar von der Regierungsbank in die Reihen der Abgeordneten hinunterführen, konnte sie hierdurch allein aber nicht zerstören. Nur mit Gewalt und offensichtlich enormer Kraftanstrengung konnten die Stuhlbeine herausgerissen und als Schlagwaffe benutzt werden. Schäden entstanden weiter an der Polsterung und bei kleineren Gegenständen wie Schreibzeugen, Lampen usw., die man als Wurfschiffe verwandte. Alle Abgeordneten erhielten ein Teil des Teppichbelages auf dem Fußboden bedürfen einer gründlichen Reinigung, da man Spuren von Blut und Tintenflecken zu entfernen hat.

Polizeiliche Zeugenvernehmung

Die Protokolle sind der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt

Berlin, 26. Mai. Im Anschluß an die Schlägerei, die am 25. Mai im Preussischen Landtag stattgefunden hat, haben sich zahlreiche Tribünenbesucher der Polizei als Zeugen angeboten. Der Polizeipräsident hat die Vernehmung dieser Zeugen durchführen lassen und die Protokolle der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt.

Die Tagesordnung für den 1. Juni

Berlin, 26. Mai. Die Tagesordnung für die nächste Landtagsitzung am 1. Juni ist bereits aufgestellt. Es stehen auf ihr hauptsächlich nationalsozialistische und kommunistische Anträge über die Bildung von Untersuchungskommissionen, Einstellung von Strafverfahren, die neue Geschäftsordnung des Preussischen Landtages, die Aufhebung der Stützungen der Sozialunterstützungen, die weitere Fortführung der Regierung Braun und auf Veranlassung des Abfindungsvertrages zwischen Hohenzollern sowie alle Beratungsgegenstände, die während der letzten Verhandlungen die Meinungen scharf auseinanderprallen ließen.

Anfragen im Preussischen Landtag

Berlin, 26. Mai. Die Abgeordneten Kremer (Düsseldorfer), Dr. Korintzenberg, Dr. Peitlage, Letterhaus und Frau Stojels (Zentrumspartei) haben im Preussischen Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: Der freie Bund für Sexualreform und Aufklärung versucht, vornehmlich im Rheinland, Sexualaufstellungen zu veranstalten, die geeignet sind, das gesunde sittliche Empfinden des Volkes zu verlegen und erhebliche Gefahren für die Sittlichkeit herbeizuführen. Ein rheinisches Polizeipräsidium hat diese Aufstellungen bereits verboten. Wie fragen das Staatsministerium: Welche Schritte gedenkt es zu unternehmen, um allgemein derartige Aufstellungen in Preußen zu verhindern.

auch das Innenministerium frei, die Bewegungsfreiheit des Kanzlers bei der Neuerkennung also größer, immer allerdings unter der Voraussetzung, daß der von Hindenburg weiterhin überhaupt noch Wert darauf legt, Brünnings im Amt zu halten.

Unterlagen bei der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft

Hamburg, 26. Mai. Bei der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft sind dieser Tage größere Unterlagen ausgedruckt worden, die sich auf etwa 200 000 Mark belaufen dürften. Die Ermittlungen ergaben, daß ein ungetreuer Angestellter seit etwa sechs Jahren Unterschreitungen und Quittungen gefälscht hat und so im Laufe der Jahre sich in den Besitz einer so großen Summe setzen konnte. Außer dem Angestellten selbst dürfte noch eine Anzahl anderer Personen, die nicht im Betriebe beschäftigt waren, an der Angelegenheit beteiligt sein. Man hofft, einen Teil der unterschlagenen Summe noch retten zu können.

Kurze Tagesneuigkeiten

Deutschland unterzeichnet das vorläufige Schuldenrückzahlungsabkommen.

Washington, 26. Mai. Der deutsche Botschafter von Britton unterzeichnete im Schagamt die Schuldscheine für die durch das Moratoriumjahr gestundeten Beträge in Höhe von sechs Millionen Dollar. Die Schulden sind innerhalb von zehn Jahren zurückzahlen. Finnland und Griechenland haben gleichfalls schon unterschrieben. Die übrigen Länder dürften in der nächsten Woche folgen.

Reichseinnahmevereinnahmen im April 1932

Berlin, 26. Mai. Im April 1932 betrugen (in Millionen Mark) die Einnahmen des Reiches aus den Besitz- und Verbrauchssteuern und aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben 55,8. Gegenüber dem April 1931 sind im April 1932 im ganzen 257,9 weniger auf gekommen. Die Einnahmen in den beiden Monaten sind jedoch wegen der verschiedenen Lagerung von Vorauszahlungen und der Erhöhung und Neueinführung von Abgaben nicht ohne weiteres vergleichbar.

Deutscheinführung in einem belgischen Schloß

Brüssel, 26. Mai. In dem alten Schloß Laing-Scamfines stürzte gestern die Decke eines Saales ein, als gerade eine Schule die Räume besuchte. 30 Schüler sollen verletzt worden sein.

Englische Goldene Medaille für den deutschen Film „Kameradschaft“

London, 26. Mai. Die Goldene Medaille der englischen Fakultät der schönen Künste ist dem deutschen Film „Kameradschaft“ als dem „besterwertesten Film des Jahres 1931“ ausgereichen worden.

Die englische Kriegsschuldenrechnung

London, 26. Mai. Ein Regierungsvertreter teilte im Unterhaus mit, daß sich die bisherigen englischen Kriegsschuldenzahlungen an die Vereinigten Staaten auf 326 200 000 Pfund belaufen, während die Eingänge an Kriegsschulden der Alliierten und an Reparationsleistungen an England (einschließlich des Anteils an dem Ertrag der deutschen fünfzehnprozentigen Kriegsanleihe von 1930) 200 782 000 Pfund betrugen.

Aus dem neuen Reichshaushalt

Berlin, 27. Mai. Aus dem neuen Reichshaushalt, der zwar vom Kabinett noch nicht endgültig verabschiedet ist, aber in wesentlichen Teilen bereits dem Reichsrat vorliegt, werden die ersten Einzelheiten bekannt. Danach sind im Haushalt des Reichseinnahmeverwaltungsbereichs die bisherigen Ansätze fast durchwegs erheblich gekürzt, u. a. bei folgenden Titeln: Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Zwecke um 130 000 M., Förderung der Theaterkultur um 50 000 M., für das Philharmonische Orchester Berlin um 35 000 M., für die Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung 540 000 Mark, für die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 200 000 M., die Erziehungsbeihilfen um 200 000 M., die studentische Wirtschaftshilfe um 500 000 M., gekürzt worden. Die Mittel für die Bekämpfung des Alkoholismus sind um 420 000 M. gekürzt worden, und weiterhin hat eine Kürzung für die besonderen kulturellen Aufgaben im Interesse des Deutschtums um 170 000 M. stattgefunden.

Neu eingekehrt in den Haushalt ist ein Betrag von 15 Millionen M. zur Förderung und geistigen Erhaltung der Jugend. Für persönliche und sächliche Kosten, für Maßnahmen zum Schutz der Republik und für die Verfassungsfeier der Reichsregierung sind 157 000 M. angefordert. Neu eingekehrt in den Etat ist eine Summe von 800 000 M. für Vorbereitungsmaßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung gegen Gefahren aus der Luft. Zur Förderung der Luftschifffahrt sind 700 000 M. gegenüber 900 000 M. im Jahre 1931 vorzulegen.

Im außerordentlichen Haushalt sind u. a. vorgezogen für den Bau eines Staudens an der Elbe Reichsbeiträge von 7,5 Millionen M. und für die Vollendung des Mittellandkanals 12 Millionen M.

Neu ist in den Verkehrssetat eingekehrt worden ein Betrag für die Fremdenverkehrsverbesserung.

Der Betrag zur wirtschaftlichen Förderung der deutschen Luftfahrtindustrie ist von 7 Millionen auf 11 Millionen M. erhöht worden. Zur Förderung des öffentlichen Luftverkehrs durch die Deutsche Luftlinie werden 17,3 Millionen M. angefordert. Der Anstieg hat um rund eine Million niedriger als im Vorjahr gehalten werden können, weil bereits eine starke Rationalisierung des Betriebes durchgeführt worden ist. Für das Segelflugwesen werden 345 000 M. angefordert.

Im Haushalt des auswärtigen Amtes werden die Kosten Deutschlands für den Völkerbund für 1932 auf 2 157 100 M. beziffert, das ist um 152 000 Mark mehr als im Vorjahr.

Das leere Gerede in Genf

* Genf, 26. Mai. Nach der Ablehnung des deutschen Vorschlags, die gesamten Aufrüstungen als Angriffswaffen zu bezeichnen, beschästigte sich der Vorkommendausschuss der Abrüstungskonferenz in Genf mehrere Tage lang mit der Bestimmung der Trennungslinie zwischen denjenigen Flugzeugen, die zum Angriff und denjenigen, die angeblich nur zur Verteidigung verwendet werden können.

Von Frankreich war vorgeschlagen worden, diese Trennungslinie nur nach dem Vergegnicht der Flugzeuge zu bestimmen, während Italien verlangte, zur Berechnung der Trennungslinie außer dem Vergegnicht auch die Motorenstärke und den Tragflächenumfang der Flugzeuge heranzuziehen. Nach der französischen Berechnungsart wäre bei der Feststellung der Trennungslinie auf 2000 Kilogramm Vergegnicht möglich gewesen, auch sehr große und starke Bombenflugzeuge als Verteidigungswaffen zu bezeichnen. Mit diesem Freiheitsverlust man fruchtlos mehrere Tage, ohne zu einer Einigung zu gelangen, bis schließlich am Donnerstag die italienische Delegation den Ausschuss zu einer namentlichen Abstimmung und damit zu einer neuen Stellungnahme zwang. In der Abstimmung wurde der italienische Vorschlag mit 19 gegen 18 Stimmen angenommen. Die großen europäischen Militärmächte stimmten sämtlich gegen den italienischen Vorschlag.

Die Abstimmung dürfte die Streitfrage nicht gelöst haben, da die italienische Berechnungsart gegen den Widerstand der Rüstungsmächte sich praktisch doch nicht durchsetzen wird. Ihr Ergebnis ist aber politisch außerordentlich interessant, weil es zeigt, wie sich die Konferenz mehr und mehr in zwei scharf voneinander geschiedene Lager spaltet, in denen sich auf der einen Seite ständig das Deutsche Reich, Italien, Rußland, Ungarn, Dänemark, die Türkei, Dänemark und eine Reihe kleinerer europäischer und asiatischer Staaten befinden, während auf der anderen Seite trotz gewisser technischer Rüstungsdifferenzen Frankreich, seine Bundesgenossen und die übrigen Rüstungsmächte der Welt stehen.

Sonstige als auch

Der erste technische Bericht über den Angriffswert oder Verteidigungscharakter der Seerüstungen wurde nach vierwöchigen Beratungen nunmehr im Seerüstungsausschuss der Konferenz im Entwurf fertiggestellt. Es ist in seiner Weise gelungen, irgend eine klare Scheidelinie zwischen den Seerüstungen, die zur Verteidigung oder zum Angriff dienen, zu ziehen. Unter den allgemeinen Fragen hat die deutsche Delegation in einem ausdrücklichen Vorbehalt darauf hingewiesen, daß nach ihrer Ansicht die im Vertrag von Versailles angewandte Methode für die Bestimmung des Angriffswertes der Seerüstungen maßgebend sein müßte. Der Bericht des Ausschusses folgt jedoch dieser Methode von Verfallenes nicht. Der Ausschuss hat sich mit der Feststellung begnügt, daß fast alle Seerüstungen in einem gewissen Maße und zu gleicher Zeit sowohl Angriffswert als auch Verteidigungscharakter besitzen. Hinsichtlich des Angriffs- oder Verteidigungscharakters der Großkampfschiffe stehen sich 21 Auffassungen gegenüber, bei den 14 Booten 25 Auffassungen, hinsichtlich der Flugzeugmutterchiffe 17.

2,1 Millionen zahlt Deutschland für den Völkerverbund

* Berlin, 26. Mai. Im Haushaltsausschuss des Auswärtigen Amtes, der dem Reichstag bereits zugegangen ist, werden die Kosten Deutschlands für den Völkerverbund für das Jahr 1932 auf 2.157.000 Mark beziffert. Das ist um 152.500 M. mehr als im Vorjahre.

Ein Führer und ein Ritter!

Nachruf des Chefs der Marineleitung für Admiral von Dippel

* Berlin, 26. Mai. Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. R. v. Dippel, veröffentlicht zum Tode des Admirals A. v. Dippel einen Nachruf, in dem es heißt: Im Weltkrieg an verantwortungsvoller Stelle stehend, hat Admiral von Dippel als Befehlshaber der Aufklärungsflotte auf der Doggerbank und in zahlreichen Vorfällen in die feindlichen Gewässer die Waffe erfolgreich zum Anschlag gebracht, zu deren wagemutiger Führung er wie kaum ein anderer befähigt war. Als Führer der weit vorgeschobenen Schlachtkreuzer und leichten Streitkräfte auf sich selbst gestellt, erfocht er in der Stageraffschlacht am 31. Mai 1916 über den weit überlegenen Gegner einen Sieg, wie er wohl einzig in der Geschichte da steht. — Ein hervorragender Admiral, ein aufrechter deutscher Mann und treuer Kamerad ist von uns gegangen. Ein Führer und ein Ritter! In der Reichsmarine wird er als leuchtendes Vorbild weiter leben.

Das Fronleichnamfest in Berlin

Der Reichskanzler bei der Prozession

* Berlin, 26. Mai. Zum ersten Male wurde in diesem Jahre in der Reichshauptstadt das Fronleichnamfest an der zur Domkirche umgebauten Hedwigskathedrale gefeiert, der für diesen katholischen Feiertag an den Domkirchen üblich ist. So fand auch die große öffentliche Fronleichnamprozession diesmal am Festtage selbst statt, während sie sonst am folgenden Sonntag abgehalten wurde. Die öffentliche Feier in allen anderen katholischen Kirchen ist auf den nächsten Sonntag verschoben worden. Nach einem feierlichen Pontifikalamt verließ der Bischof mit der Monstranz die Kirche. Hinter dem Bischof mit dem Allerheiligsten gingen mit brennenden Kerzen u. a. Reichskanzler Brüning und Reichsminister Stegerwald und Schäfer, dann die preussischen Minister Schmidt, Fritzsche und Steiger. Dann folgten zahlreiche andere hohe Beamte und Parlamentarier.

Wetterbericht der Wetterwarte Offen

Zunächst stärkere Bewölkung, später aber zunehmende Aufhellung. Temperaturen leicht ansteigend, schwache nordwestliche bis westliche Winde.

Wichtige Fragen der Reichspolitik

Staatssekretär Meißner aus Neudorf zurückgekehrt — Der Inhalt der kommenden Aussprache zwischen Reichspräsident und Kanzler

Notwendigkeit einer starken Reichsgewalt

* Berlin, 26. Mai. Staatssekretär Dr. Meißner ist Donnerstag vormittag wieder in Berlin eingetroffen. Er hat dem Reichspräsidenten in Neudorf eingehend Vortrag gehalten über die vom Kabinett vorbereitete Notverordnung und die politische Situation überhaupt, wie sie sich in Berlin während Hindenburgs Abwesenheit gestaltet hat. Diese Besprechung in Neudorf ist als ein Zwischenbericht und die Vorbereitung der Aussprache zu werten, die der Kanzler, voraussichtlich am Sonntag oder Montag, in Berlin mit dem Reichspräsidenten haben wird, in der der ganze Fragenkomplex geklärt werden soll, der mit der Notverordnung und der Stellung des Kabinetts in Beziehung steht.

Es liegt auf der Hand, daß der Reichspräsident sich zunächst im einzelnen über die Notverordnung unterrichten und seine eigene Auffassung zum Ausdruck bringen wird, bevor er sich über seine Unterfertigung entscheidet. Ebenso selbstverständlich ist es, daß die grundsätzlichen und personellen Fragen der Reichspolitik vor der Reparationskonferenz geklärt werden müssen, weil in Kaufmann nur ein Kanzler und Außenminister auf Erfolg rechnen kann, der mit aller verfügbaren Autorität auftritt. Damit ist der Kreis der Besprechungen von Neudorf und von Berlin umschrieben.

Welche Ergebnisse die Aussprache zwischen dem Kanzler und dem Reichspräsidenten haben wird, läßt sich noch nicht voraussagen. Zweifellos können aber nach der Auffassung politischer Kreise die Vorgänge im preussischen Landtag nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung im Reich bleiben. In Preußen haben sie zunächst die Wirkung gehabt, daß die Bereitschaft des Zentrums zu Koalitionsverhandlungen mit den Nationalsozialisten stark geschwunden ist. Sollten sich die gestrigen Vorgänge am nächsten Mittwoch wiederholen, so ist an ein parlamentarisches Arbeiten im Landtag nicht zu denken und es würde gewiß der Gedanke neuer Nahrung gewinnen, das preussische Problem von der Seite der Reichsreform her anzufassen.

Daraus ergibt sich der Zusammenhang der Reichspolitik und der preussischen Entwicklung. Er wird noch eskalieren durch die kommunistische Aktion, die nicht nur im preussischen Landtag, sondern mit ErwerbslosenDemonstrationen und Unruhen in einer größeren Anzahl von Städten im Reich eingeschlagen hat. Daß gerade in einem solchen Moment augenfälliger Bürgerkriegserscheinungen eine starke Reichsgewalt unter allen Umständen erforderlich ist, dürfte selbstverständlich sein, und man geht somit nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieser Gesichtspunkt in der Aussprache zwischen dem Kanzler und dem Reichspräsidenten eine nicht unwesentliche Rolle spielen wird, indem er dazu beiträgt, eine sachliche Verständigung über die schwerwiegenden Fragen zu fördern.

Polnische Zusammenstöße in Berlin

Mehrere Schmer- und Leichtverletzte.

* Berlin, 26. Mai. Zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten kam es heute in verschiedenen Stadtteilen zu Zusammenstößen. Am Sektierer Bahnhof wurden etwa fünfzig Nationalsozialisten von Kommunisten angegriffen. Dabei sollen von kommunistischer Seite angeblich zwei Schüsse gefallen sein. Die Polizei nahm drei Personen fest, darunter zwei Kommunisten. In der Volkmerstraße im Norden Berlins hatten Kommunisten versucht, Nationalsozialisten am Verreisen von Propagandamaterial zu verhindern. Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel vorgehen und die Streitenden trennen. Im Nordosten der Stadt wurde ein Kommunist von mehreren Nationalsozialisten überfallen und leicht verletzt. Im Westen Berlins, im Kleistpark, verletzte ein angeblich Parteiloser einen Nationalsozialisten durch einen Steinwurf. Der Täter wurde verhaftet.

In den ersten Nachmittagsstunden kam es zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten im Norden und Nordosten Berlins zu neuen Zusammenstößen. In der Zionskirchstraße entstand eine

Schlägerei, bei der eine Person schwer und zwei Personen leichter verletzt wurden. Drei Nationalsozialisten wurden von der Polizei festgenommen. Auf dem Senefelder-Platz wurden Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen, wobei ein Nationalsozialist durch Messerstiche verletzt wurde. Etwa gleichzeitig verletzten Kommunisten ein in der Nähe gelegenes nationalsozialistisches Verfehrslokal zu stürmen. Die Angreifer schlugen jedoch beim Erscheinen der Polizei.

Schlägerei in Hamburg

Schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Erwerbslosen.

* Hamburg, 26. Mai. Wie die Polizei meldet, kam es gegen 13 Uhr am Saager-Platz, in der Gegend, in der sich bereits vormittags Demonstrationen ereignet hatten, zu einem erneuten Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen durch Schläge verletzt wurden. Aus den Reihen der Erwerbslosen fielen Revolverkugeln, durch die ein Beamter schwer verwundet worden ist. Daraufhin griff die Polizei ebenfalls zur Waffe und verletzte einen Erwerbslosen, der zuvor auf die Beamten geschossen hatte. Der Verletzte wurde von den Demonstranten weggeschafft. Der Platz wurde sofort von einem starken Polizeiaufgebot geräumt.

Lärmende Demonstrationen vor dem Berliner Rathaus

* Buppertal, 26. Mai. Donnerstag vormittag kam es in Buppertal zu schweren Ausschreitungen von Wohlfahrts- und Erwerbslosen. Aus Anlaß der Kürzung der Unterhaltungsbeiträge sammelten sich vor dem Berliner Rathaus zahlreiche Demonstranten an. Die Ansammlungen erreichten bedrohlichen Charakter und gefährdeten die Ordnung, so daß sich gegen 10 Uhr die Polizei zur Räumung des Rathausvorplatzes gezwungen sah. Dabei drang ein Teil der Menge in das Rathaus ein, aus dem sie von der Polizei wieder herausgeholt wurde. Ein Polizeikommando besetzte das Rathaus vorübergehend, um eine reibungslose Abfertigung der Wohlfahrts- und Erwerbslosen zu ermöglichen. In den in der Nähe des Rathauses gelegenen Straßen kam es mittags wieder zu lärmenden Kundgebungen, die die Polizei zum Eingreifen veranlaßten.

In Düsseldorf werden Schaufenster eingeschlagen

* Düsseldorf, 26. Mai. Ein Trupp von etwa 100 Kommunisten zog gegen 18 Uhr unter Schlägerföhrung auf die Regierung durch die Hauptstraße Düsseldorf, die Königsallee, wo mehrere Schaufenster eingeschlagen wurden. Außerdem wurde eine Anzahl Automobile beschädigt und im Vorgarten eines Cafés Schaden angerichtet. Die Beteiligten ergriffen vor dem Erscheinen des Ueberfallkommandos die Flucht.

Unruhen im Korridorgebiet

* Berlin, 27. Mai. In den letzten Tagen sind nach einer Meldung der „Börzenzeitung“ aus Danzig aus Nordpomerellen Meldungen eingetroffen, die für die verweirte Stimmung bezeichnend ist, die sich eines großen Teiles der Bevölkerung in Polen bemächtigt hat. So wird aus Karthaus, Neustadt und Gdingen berichtet, daß es dort zu schweren Unruhen gekommen ist, bei denen pommerellische Arbeiter, die bei der Verteilung von Arbeitslosenunterstützungsgeldern zu gunsten kongresspolnischer und galizischer in Schützungsverbänden organisierter Arbeiter benachteiligt wurden, gegen diese mit großer Erbitterung vorgegangen sein sollen. Es sollen bei diesen Zusammenstößen in Neustadt acht und in Gdingen dreizehn Todesopfer zu verzeichnen sein. Die Marine in Gdingen und das in Neustadt stationierte Militär sollen sich gewehrt haben, gegen die pommerellischen Arbeiter vorzugehen.

Sturm auf Marktbuden

* Rattowik, 26. Mai. Vor dem Gemeindevor-

in Ripine sammelten sich etwa 300 Arbeitslose, darunter viele Frauen, und verlangten die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung. Als den Arbeitslosen erklärt wurde, daß die Auszahlung der Unterstützung infolge Geldmangels einmellen nicht erfolgen könnte, stürmten die Frauen auf den Markt und plünderten die Baderstände, worauf sie das Weite suchten.

Was geschieht gegen Hansmann?

* Gagen, 26. Mai. Der Landesführer des Stahlhelm, Mahlfen, richtete an den preussischen Innenminister folgendes Telegramm: Der Strafenrat des Reichsgerichts als letzte Instanz hat nunmehr einstimmig die Revision der Oberstaatsanwaltschaft in der Angelegenheit Hansmann als offensichtlich unbegründet vernommen. Das damit endgültig rechtskräftige Urteil hat eindeutig festgestellt, daß Hansmann die empörenden Beschimpfungen der Frontsoldaten in vollem Umfang ausgeprochen hat. Als der Unterzeichnete seinerzeit sofort nach der Verurteilung die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Vondrat Hansmann forderte, hat das Innenministerium dies abgelehnt mit der Begründung, der endgültige Ausgang des gerichtlichen Verfahrens müßte abgewartet werden. Die Einleitung der erforderlichen Schritte zur pflichtmäßigen Ausmerzung eines unwürdigen Staatsvertreters und das Eintreten des Staates zur Defekung seiner Frontsoldaten darf nunmehr erwartet werden.

Devahelm-Projekt

Vortagung der Zeugenvernehmung.

* Berlin, 26. Mai. In der heutigen Devahelm-Verhandlung wurde der Geschäftsführer der evangelischen Versicherungszentrale, Schlenk, als Zeuge vernommen, nach dessen Aussage Pastor Cremer ein Jahresgehalt von 6000 Mark hatte, dazu eine Aufwandsentschädigung von 4000 Mark, ein Reisekostenfixum von 6000 Mark sowie aus den Fonds weiterer Gesellschaften 10.700 M., wozu noch Autos und die Aufwandskosten für zwei Autos von zusammen 60.000 Mark kamen. Die Frage des Vorstehens, ob nach dem Zusammenbruch eine Schuld Pastor Cremers im Betrag von 20.000 Mark durch die Versicherungszentrale abgedeckt worden sei, bestritt die Zeuge mit der Angabe, daß die Versicherungszentrale darüber erforchten war, weil Pastor Cremer sich unberechtigt für den „Joag“-Vertrag habe 20.000 Mark Provision zahlen lassen. Diese Summe sei von der Versicherungszentrale bezahlt worden, um einen Skandal zu vermeiden.

Als zweiter Zeuge wurde der Direktor der Wohlfahrtsabteilung beim Zentralausschuß für innere Mission, Parrer Johannes Steinweg, vernommen. Er erklärte, daß es sich bei den Geheimfonten Pastor Cremers um Mittel des Reichsarbeitsministeriums, nicht um Mittel der Auslandsanleihe gehandelt habe. Nach seiner Ansicht sei Pastor Cremer nicht berechtigt gewesen, über die Geheimfonten zu verfügen, ohne vorher mit dem Präsidenten des Zentralausschusses zu sprechen, wie er auch nicht berechtigt gewesen sei, aus diesen Geheimfonten ein Auto zu kaufen.

Weiter wurde der Geschäftsführer der Hilfskasse, Dr. L. v. B. der später in der Firma Rammann u. Co. tätig war, vernommen. Er hatte ein Monatsgehalt von 2500 M. von der Hilfskasse. Bei der Trennung des Bankhauses Rammann erhielt er eine Abfindung von mehreren Monatsgehältern, außerdem übernahm die Hilfskasse seinen Debestsaldo von 140.000 M. Der Staatsanwalt erklärte dazu, daß es sich hier um eine Art kaufmännischer Rechnung handle, bei der man nicht mehr mitkommen könne. Der Angeklagte Cremer erklärte auf die Frage, zu welchem Zweck er einen Wagen benötigte, der große Wagen sei ihm selbst als ein gewisser Luxus erschienen. Deshalb habe er sich noch einen kleinen Wagen gekauft. Der Zeuge L. v. B. hielt die Anschaffung eines Wagens für Parrer Cremer berechtigt, da dieser eine außerordentliche Arbeit geleistet habe. Von der Bereidigung des Zeugen wurde abgesehen. Unter Eid wurde dann der Präsident des Zentralausschusses für innere Mission, Universitätsprofessor Geheimrat Seeburger, vernommen, der erst 1928 Kenntnis von dem Geheimfonten erhielt und zwar als Verdächtigungen gegen Cremer ausgeprochen wurden. Der Zeuge führt noch aus, daß Cremer über den an das Sanatorium Koblenz gegebenen Kredit von 20.000 Mark verfügen durfte, wenn es sich um eine Kapitalanlage gehandelt haben würde. Die Verhandlung wurde auf Samstag vormittag vertagt.

Gedenkfeier in der Lutherkirche

Der evangelische Kirchenausschuß in Wittenberg.

* Wittenberg, 26. Mai. Der deutsche evangelische Kirchenausschuß, das oberste Organ der im Kirchenbund vereinigten deutschen Landeskirchen, ist anlässlich des 10jährigen Jubiläums des deutschen evangelischen Kirchenbundes in der Lutherkirche Wittenberg zusammengetreten. Es wurde ein Schreiben des Reichsinnenministers verlesen, in dem er dem deutschen evangelischen Kirchenbund die Grüße der Reichsregierung entbietet. Der evangelische Kirchenbund, so heißt es in dem Schreiben, sei der lebendige Organismus evangelischen Gemeindefleisches geworden. In ihm habe der Gestaltungswille des gesamten deutschen Protestantismus seinen bisher kraftvollsten Ausdruck gefunden. Der Kampf um geistige Güter dürfe niemals anders als mit geistigen Waffen ausgetragen werden. Die Gedenkfeier des Kirchenbundes fand in der Lutherkirche zu Wittenberg statt. Kirchenpräsident D. Wurm (Stuttgart) sprach in seiner Predigt von den Aufgaben der Kirche gegenüber der Not der Gegenwart. Immer stärker werde heute die Kirche von allen möglichen Richtungen und Parteien in Anspruch genommen. Jeder verlange von ihr Eintreten für seine eigenen begrenzten Ziele. Demgegenüber müsse die evangelische Kirche ihre volle Freiheit und Selbstständigkeit wahren; denn ihr Weg sei nicht ein politischer Weg, sondern ein Weg des Glaubens.

Der Standal um den „Fall“ Meyer-Beders geht weiter

* Rowno, 26. Mai. Im „Fall“ Meyer-Beders sind zwischen den obersten Gerichtsinstanzen und der Staatsanwaltschaft des Kriegesgerichts wieder Meinungsverschiedenheiten aufge-taucht, da, wie es heißt, die Oberstaatsanwaltschaft trotz der verschiedenen Vorfälle in dieser Angelegenheit unbedingtes auf der Durchführung des Prozesses besteht. Ferner soll die Ver-fügung des Untersuchungsrichters hinsichtlich der Haftentlassung der beiden Angeklagten bei den zuständigen Stellen ebenfalls Unzufriedenheit hervorgerufen haben. Die Stellungnahme des Kriegesgerichts wird sich daher bis Freitag verschieben. Der Antrag der Remeler Oberstaatsanwaltschaft, daß der Prozeß gegen Schulrat Meyer vor einem mecklenburgischen Gericht und nach in Remel geltenden Gesetzen verhandelt werden soll, wurde abgelehnt, was eine neue Verletzung des Mecklenburgs darstellt.

Polnische Hebe gegen Danzig

Flugblätter, die zum Boykott Danzigs und Zoppots auffordern

* Danzig, 26. Mai. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat an die diplomatische Vertretung Polens eine Note gesandt, in der es heißt: Seit einigen Tagen werden in den von Polen nach Danzig fahrenden Zügen von dem polnischen Verein für Verteidigung der Westküste Flugblätter verteilt, die zum Boykott Danzigs und Zoppots auffordern und Personen, die diesen Boykott nicht befolgen, schwere und exemplarische Strafen androhen.

Die Verteilung derartiger Flugblätter auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ist strafbar und als tief bedauernde polnische Hebe gegen Danzig zu verurteilen.

Um so befremdender und empörender ist es, wenn Beamte der polnischen Staatsbahnverwaltung das Vorgehen verantwortungslos polnischer Heber nicht nur billigen, sondern sogar fördern und schützen.

Die Danziger Bahnbeamten nahmen die Beschlagnahme der Blätter vor. Bei dieser Dienstausübung wurden sie von dem Zugführer und Schaffner wie auch von dem stellvertretenden Vorstand der Station Danzig-Hauptbahnhof erregt zur Hebe gestellt und aufgefordert, die Beschlagnahme zu unterlassen. Hierbei wurden die Eisenbahnbeamten von mehreren Beamten der polnischen Staatsbahndirektion unterstützt.

Wir bitten dringlich, daß solche Boykottmaßnahmen als den zwischen Danzig und Polen bestehenden Verträgen zumwiderlaufend, unterbunden, und daß die polnischen Eisenbahnbeamten disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden. Von dem Veranlassenden bitten wir um Mitteilung. Abschritt dieses Schreibens haben wir dem Oberkommissar des Völkerverbundes überfandt.

Direktorium Simmat zurückgetreten

Erste Landtagsitzung am 4. Juni

* Memel, 26. Mai. Der Präsident des litauischen Direktoriums, Simmat, hat an den neuen Gouverneur Gulyas ein Schreiben gerichtet, in dem er den Rücktritt seines Direktoriums im Hinblick auf die Memelwahlen mitteilt. Gulyas hat den Rücktritt genehmigt und Simmat gebeten, die Geschäfte bis zur Neubildung des Direktoriums weiterzuführen. Ferner hat Gulyas den neuen Landtag für den 4. Juni 10 Uhr einberufen.

Der Standal um den „Fall“ Meyer-Beders geht weiter

* Rowno, 26. Mai. Im „Fall“ Meyer-Beders sind zwischen den obersten Gerichtsinstanzen und der Staatsanwaltschaft des Kriegesgerichts wieder Meinungsverschiedenheiten aufge-taucht, da, wie es heißt, die Oberstaatsanwaltschaft trotz der verschiedenen Vorfälle in dieser Angelegenheit unbedingtes auf der Durchführung des Prozesses besteht. Ferner soll die Ver-fügung des Untersuchungsrichters hinsichtlich der Haftentlassung der beiden Angeklagten bei den zuständigen Stellen ebenfalls Unzufriedenheit hervorgerufen haben. Die Stellungnahme des Kriegesgerichts wird sich daher bis Freitag verschieben. Der Antrag der Remeler Oberstaatsanwaltschaft, daß der Prozeß gegen Schulrat Meyer vor einem mecklenburgischen Gericht und nach in Remel geltenden Gesetzen verhandelt werden soll, wurde abgelehnt, was eine neue Verletzung des Mecklenburgs darstellt.

Aus Stadt und Kreis

Waldbauverein des Ennepe-Ruhr-Kreises

Schon seit längerem waren Bestrebungen im Gange, die bisherigen Waldbauvereine der früheren Landkreise Hagen, Dattungen und Schwelm zu einem Ganzen zu vereinigen. Während sich Dattungen diesem Plane gegenüber auch heute noch ablehnend verhält, haben die Vorstände der Waldbauvereine Hagen und Schwelm nach reiflicher Überlegung beschlossen, ihren Mitgliedern vorzuschlagen, sich zu einem Waldbauverein des Ennepe-Ruhr-Kreises e. V. zusammenzuschließen. Hagen war diesem Vorschlag schon vor einiger Zeit nachgegeben und in der letzten Versammlung des Waldbauvereins Schwelm, die unter dem Vorsitz von Hugo Heilenbed, Schwelm, im Andreas-Hof zu Geselesberg tagte, war man gleichfalls mit dem empfohlenen Zusammenschluss einstimmig einverstanden. Der Vereinigungsausschuss hat die zahlreichen erschienenen Mitglieder des Hagen- und Schwelmer Vereins bei Beginn der Tagung einen in herzlichen Worten gehaltenen Willkommensgruß und dankte allen, welche die Bestrebungen der Waldbauvereine bisher getreulich unterstützt haben. Auch ein Vertreter der Forstverwaltung des Ruhr-Staatswaldes war zugegen. Dr. Kelling, der 1. Vorsitzende des früheren Waldbauvereins Hagen und Regierungsbaurat Schievelbusch ließen der Versammlung mitteilen, daß sie leider verhindert seien, an der Tagung teilzunehmen.

Aus dem Geschäftsbericht des Waldbauvereins Schwelm, erstattet vom 1. Schriftführer Bippmann, sei folgendes wiedergegeben:

Der Waldbauverein Schwelm zählte am Schlusse seines letzten Geschäftsjahres 366 Mitglieder, im Vorjahre waren es 376. Eingenommen wurden 4187,20 Mark und ausgegeben 767,71 Mark. Es war mithin ein Bestand von 3399,49 Mark vorhanden, der aber bereits teilweise in Anspruch genommen wurde. Die durch den Waldbauverein erworbene Waldbläche beläuft sich auf 2909 ha. An die Mitglieder wurden unentgeltlich abgegeben: 256 000 Kiefern, 8800 Eichen, 9025 Buchen, 16 025 Nadelbäume, 2500 Eichen, 2500 Erlen und 270 Pappeln. Zum Vorzugspreise (25 Prozent Ermäßigung) wurden abgegeben 66 300 Kiefern, 1900 Eichen, 1900 Buchen, 4000 Nadelbäume, 1000 Eichen und 240 Pappeln. Aus Reichtbeständen des Kreises konnten den Mitgliedern des Waldbauvereins noch 15 700 Kiefern, 500 Eichen, 14 250 Buchen, 7150 Nadelbäume, 3350 Eichen, 100 Pappeln und 56 Lebensbäume zur Verfügung gestellt werden. Insgesamt wurden 388 366 Pflanzen verabreicht. Es wurden 246,25 Morgen neu aufgeforstet, 5,5 Morgen unterbunt und 6,25 Morgen nachgebelegt. Die Aufwendung des Ruhr-Staatswaldes betrug 9897,06 Mark. Die Versammlung hatte gegen den Jahresbericht nichts einzuwenden. Der 1. Vorsitzende dankte dem Geschäftsführer Bippmann für seine gewissenhafte und korrekte Arbeit.

Eine längere Debatte entpinn sich dann über die Zweckmäßigkeit des Zusammenschlusses beider Waldbauvereine. Einstimmig wurde dann auch die Auflösung des Waldbauvereins Schwelm und die in Vorschlag gebrachte Gründung des Waldbauvereins des Ennepe-Ruhr-Kreises beschlossen.

Nach kurzer Aussprache wurden auch die in Vorschlag gebrachten Satzungen mit großer Majorität angenommen. Dagegen erhob sich nur 1 Stimme. Bedenken hatte man nur gegen den Abholungsparagrafen.

Die Neuwahl des Vorstandes brachte folgendes Ergebnis: 1. Vor. Hugo Heilenbed - Schwelm. Stellvertreter Dr. Kelling, bisher 1. Vor. des Waldbauvereins Hagen. 1. Schriftführer Bippmann-Schwelm. Dem Vorstande gehören ferner 17 Beisitzer an, bei deren Wahl nach Möglichkeit alle Gebiete des Vereins berücksichtigt wurden. Die Beisitzer des früheren Waldbauvereins Schwelm wurden sämtlich wiedergewählt.

Die Abholungskommission wurde um 2 Mitglieder vermehrt; zu ihr gehören Landrat Dr. Neugebauer, der 1. Vor. Heilenbed, 1. Forstschaffverwalter und die Mitglieder Wegberg-Berge und Reihhaus-Dahl.

Unter dem Punkt „Sonstiges“ gab es dann noch eine längere Aussprache über den Bezug von Fortpflanzern und über Aufforstungsarbeiten. Als beste und billigste Bezugsquelle wurde Halzengede in Holftein anerkannt. Wenig gute Erfahrungen hat man bei den Aufforstungsarbeiten mit dem freiwilligen Arbeitsdienst gemacht.

Der Lebenslauf einer Notverordnung

In einer Zeitung finden sich folgende nette Verse über den Lebenslauf einer Notverordnung:

Es geht zuerst am Sonntag um
Als ein Gerücht im Publikum.
Am Montag wird es demontiert
Und ihr Erscheinen scharf negiert.
Am Dienstag heißt es „eilt voraus“
Denn kommt sie nun morgen raus.
Erst am Mittwoch früh gedruckt
Im jeder nur die Achseln zuckt.
Am Donnerstag der Kommentar.
Der macht sie nur noch weniger klar.
Am Freitag wird sie eingeschränkt.
Dah nur kleine Diebe hängt.
Am Samstag mäht sie zum Schluss
Sie nun St. Vätertrutz.

Schwelm, 27. Mai.

* Die Kreisynode tagt am Montag, 30. Mai, vormittags 9 Uhr im Gemeindehaus zu Milspe. Die Morgenandacht hält Pfarrer Engels. Das Proprium des Evangelischen Konfirmanden „Die Gemeinde und ihre Jugend“ behandelt Pfarrer Kamp. Über die gegenwärtigen Aufgaben der Männer in unseren Gemeinden wird Pastor P. Dr. Beckmann, Sövel, sprechen.

(-) Aus dem Polizeibericht. Ein Bäckergehilfe kam wegen Hausfriedensbruchs, Zechbetrug und Diebstahl zur Anzeige. Ein Arbeiter belästigte wiederholt eine Frau und schlug zuletzt auf sie ein, so daß er sich jetzt wegen Körperverletzung zu verantworten hat.

* Ermittelt wurde ein Mann aus Einderhausen, der mehrere Fahrräder, Pferdebeden und Hühner in Schwelm und Umgebung gestohlen haben soll. Die polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

(-) Ein Verkehrsunfall ereignete sich in der Brunnenstraße, wo ein Kraftfahrer mit einem Radfahrer zusammenstieß. Ernsthafte Folgen hat der Unfall nicht gehabt.

* Die Waldbereitete scheint in diesen Jahren ganz besonders gut auszufallen. Die Sträucher haben bisher schon gut angefangen und die Beeren fangen bereits an, sich zu färben. Hoffentlich haben die Beerenreifer genügend Einsicht und streifen nicht allzufrüh in den Wäldern umher, daß die Sträucher nicht zertreten werden.

(-) Ausschreibung. Die Leerdicken verschiedener Straßen im Stadtgebiet Schwelm sollen eine Ausbesserung mit Deckflächenbehandlung im Deisverfahren erhalten. Angebotsformulare sind in den Vormittagsstunden im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 30, zum Preise von 50 Pfg. zu haben und selbst bis Dienstag, den 7. Juni d. J., vormittags 11 Uhr, in verschlossenen Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift wieder einzureichen.

* Termine der Leipziger Herbstmesse 1932. Die Leipziger Herbstmesse 1932 wird Sonntag, den 28. August, beginnen. Die Textilmesse dauert bis einschließlich Mittwoch, den 31. August, die übrigen Zweige der Messe bis einschließlich Freitag, den 2. September, bis einschließlich Donnerstag, 1. September.

Sitzung der D. V. P. des Ennepe-Ruhr-Kreises und der Stadt Hagen

Hagen, 27. Mai.

Am Mittwoch, dem 25. Mai, fand in Hagen eine außerordentliche Sitzung der Deutschen Volkspartei des Ennepe-Ruhr-Kreises und der Stadt Hagen statt mit dem Zweck, über die Aktivierung der deutschvolksparteilichen Organisation Bescheid zu fassen. Präsident Stenzenberg-Schwelm, Kreisvorsitzender des Ennepe-Ruhr-Kreises, sprach zu Beginn der Sitzung über: Rückblick und Ausblick im Ennepe-Ruhr-Kreis. Er zeichnete in seinem kurzen Referat ein Bild der schweren Notlage des Kreises. Während früher der Kreis Schwelm der effektiv höchstleistungsfähigste Kreis des Königreichs Preußen gewesen sei, so sei heute der Ennepe-Ruhr-Kreis in dieser Beziehung der zweitletzte Kreis unter den 400 preussischen Kreisen. Das ist unglücklich zusammengelegte Kreisgebilde ohne einheitliche Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur. Heute mit an der Spitze der Statistik über die Arbeitslosigkeit in Preußen. Aus den Ausführungen über die katastrophale Finanzlage des Kreises sei erwähnt, daß in 1930 bei einer Gesamtausgabenhöhe von 8 Millionen RM. der Wohlfahrtsrat (ohne Zuschüsse) 4,1 Millionen RM., in 1931 bei einer Gesamtausgabenhöhe von 8,9 Millionen RM. 5,6 Millionen RM. und 1932 bei einer voraussichtlichen Gesamtausgabenhöhe von 13 Millionen wahrscheinlich 7,8 Millionen RM. betragen werde. Diese ungeheuren Aufwendungen für die Wohlfahrtsfürsorge bedeuteten den Ruin der Kommunen, unter denen gerade die mit Arbeitslosigkeit höchstbelasteten und so am meisten geschwächten Kommunen die höchsten Wohlfahrtslasten zu tragen hätten. Die Mietzuschüsse in der Wohlfahrtsfürsorge seien zum größten Teil viel zu hoch und dienten nur dazu, die städtischen Bauten und Zielungen zu finanzieren und somit ihre wahre Finanzlage zu verschleiern. Durch sie würden die Mieten künstlich hochgehalten, was praktisch eine Benachteiligung des schaffenden Mannes bedeute. Alles in allem könne man sagen, daß der Ennepe-Ruhr-Kreis ein Notgebiet in des Wortes wahren Sinne sei. Der Kreis sei ein Wirtschaftsbereich vornehmlich der kleinen und mittleren verarbeitenden Industrie, die jetzt für lange hoffnungslos darniederliege. Diese Tatsache sei in jeder Beziehung außerordentlich weittragend. Die Industrie des Kreises seien konjunktur- und traktantenabhängig rein private Unternehmen im Familienbesitz, seien durch Generationen hindurch reine Persönlichkeitsunternehmen. Nun, da diese Krisenzeit, die das Niedertreten der Steuerkraft des Kreises bildeten, vernichtet seien oder nicht weit entfernt davon seien, sei es unmöglich, mit Hilfe staatlicher künstlicher Mittel, mit Hilfe von Anfordungs- und Planwirtschaftspolitik diese Industrie wieder aufzubauen. Das Wesen dieser Industrie bestehe nicht in der konjunkturmäßigen Verwaltung, sondern in der Verbundenheit des Unternehmens mit dem Werk, mit der Arbeiterschaft, mit dem Kundenkreis und darin, daß man hier wirklich noch von einer privatinitiativ geleiteten Industrie sprechen könne. In demselben Maße wie die politische Zwangsmaßnahmen jeglicher Art die Arbeitsweise und die Bestandsführung völlig untergraben hätten, seien in Zukunft politische Zwangsmaßnahmen nicht imstande, dieser Industrie zu helfen. Der Redner forderte zum Schluss, daß der Ennepe-Ruhr-Kreis als Notstandsgebiet erklärt werde, wenn nicht die Hoffnung auf einen Wiederaufbau der Industrie und damit des ganzen Kreises ein für alle Mal endgültig begraben werden solle. Die Deutsche Volkspartei werde in allen ihren Gliederungen dafür kämpfen, daß durch eine sachliche und richtige Kommunalpolitik Wendeherbeigeführt werde.

Dr. Weber von der Handelskammer Bochum, der an Stelle des verhinderten Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo das zweite Referat hielt, betonte, daß Illusionen über die Augenblickslage nur zu neuem Niedergang führten. Die Deutsche Volkspartei bedauere es sehr, daß im neuen preussischen Landtag das Gewicht der nationalsozialistischen Parteien gegenüber den sozialistischen Parteien geringer geworden sei. Die Forderung des Gewerkschaftsführers Imbusch auf Verstaatlichung des Steinkohlenbergbaus bewerte, daß auch das Zentrum nicht frei von sozialistischen Einflüssen sei. Unmöglicher sei es Aufgabe der Deutschen Volkspartei, Vorposten gegen sozialistische Elemente aller Art zu sein, ein Bollwerk gegen alle Angriffe des Sozialismus zu werden. Heute erst sei die Krise wirklich da, denn das Wesen einer Krise sei es, wenn die Entscheidung fallen müsse zwischen Tod und Besserung. Vor dieser Entscheidung stünde das deutsche Volk im Augenblick. Als Krisenurachen bezeichnete der Redner die Reparationen und die sozialistischen Experimente auf allen Gebieten. Nach einem Überblick über den bisherigen Ablauf der Reparationspolitik wies der Redner darauf hin, daß Paulanne, von Deutschland gesehen, den Beweis erbringen müsse für zwei Tatsachen: daß wir nicht in der Lage seien zu zahlen und daß wir nicht mehr verpflichtet seien zu zahlen, weil die Wiederausstattung schon längst erfolgt sei. Es müsse eine Endlösung gefunden werden, jede Zwischendimension müsse katastrophale Auswirkungen haben für Deutschland.

Bei Behandlung der zweiten Krisenurache betonte der Redner, daß die unter Bismarck mit Hilfe der damaligen Nationalliberalen Partei geschaffene Sozialgesetzgebung heute überipst und in ihr Gegenteil verkehrt worden sei. Wenn heute jährlich Millionen von Verwaltungskosten für die sozialen Aufgaben entständen, dann sei das nicht mehr vereinbar mit dem geordneten Sinn der Arbeitergesetzgebung und der Sozialversicherung.

1913 habe die öffentliche Verwaltung 9,8 Milliarden RM. gekostet und hätten die Soziallasten 1,65 Milliarden RM. betragen. 1929 habe bei einem kleineren Reichsgebiet die öffentliche Verwaltung 21,6 Milliarden RM. gekostet und hätten die Soziallasten 5,74 Milliarden RM. betragen. Diese Zahlen seien in diesem Jahr besonders für die Soziallasten nicht geringer geworden. Die sozialistische Steuer- und Sozialpolitik habe uns erdrückt. Ein Beispiel der Vereinigten Stahlwerke spreche Bände in dieser Beziehung: In der Bilanz für 1931 seien eingestuft 46,5 Millionen RM. Soziallasten und 51,1 Millionen RM. Steuern, zusammen also 97,6 Millionen RM. Diese Summe betrage 12,2 Prozent des Aktientapitals und 12 Prozent des Umlages. Die Folge sei: 40 000 Arbeiter brotlos und 15 000 Arbeiter. Diese Summe bedeute weiter eine solche Vorbelastung bezüglich der Weltmarktfaktoren, wie sie schlimmer nicht zu denken sei. Die Verteilung der Arbeitslosenversicherung bedinge Verwaltungsstellen, deren Höhe in schroffem Gegensatz stehe zur deutschen Leistungsfähigkeit.

Nach Ausführungen über das Donauprobem, das eine neue Entfremdung Deutschlands zur Folge haben solle und wo Frankreich deshalb eine so große politische Macht habe, weil die Donautaaen mit 6 1/2 Milliarden zum größten Teil kurzfristiger Anleihen an Frankreich verschuldet seien, umriß der Redner die Aufgaben der Deutschen Volkspartei. Opposition auf der Basis des Sachlichen, Abkehr vom bisherigen Kurs, Kampf gegen den Sozialismus, Ablehnung jeder Gewalttätigkeit seien Erfordernisse deutschvolksparteilicher Politik. Die Organisation müsse ausgebaut und gestärkt werden und unter Wahrung des national-liberalen Gedankengutes eine Lösung gefunden werden, um dem deutschen Bürgertum wieder eine harte politische Vertretung zu geben.

In der Aussprache, an der sich Stenzenberg-Hagen, Stenzenberg-Schwelm, Kamp-Hattungen, Bartel-Wina, Hopff-Hagen beteiligten, kam die einmütige Auffassung der Versammlung zum Ausdruck, daß mit allen Kräften der Wiederaufbau der Organisation in die Wege geleitet werden müsse, daß die Idee des innerlich unabhängigen Mannes, wozu in der liberalen Weltanschauung und handelnd nach positiver Einstellung zur Politik wieder Mittelpunkt einer Bewegung des Bürgertums werden müsse. Wenn die Verwirrung der Zeiten und damit die Verwirrung der Geister erst einmal reif seien zu einer Klärung, dann würden die politischen Ideale der DVP, die durch eine solche Zeit hindurchzutreten eine vordringliche Aufgabe sei, wieder die Gefolgschaft derer finden, die jetzt aus der Schreckenszeit der Not heraus eine Entscheidung der Verzweiflung getroffen hätten.

Milspe, 27. Mai.

Die Frauenhilfe Milspe-Ost veranstaltete gestern nachmittag im Evangelischen Gemeindehaus eine Frauenversammlung, die außerordentlich gut besucht war. Nicht nur der große Saal des Gemeindehauses war voll besetzt, auch zwei kleine Nebenräume nahmen die zahlreichen Erschienenen auf. Die Tische waren mit Frühjahrsblumen geschmückt und das Programm der Veranstaltung war dazu angetan, den Frauen einmal einen schönen Nachmittag zu bereiten und sie wenigstens auf ein paar Stunden der harten Wirklichkeit ihrer Alltagsarbeit zu entziehen. Pastor Staupendahl, Milspe, begrüßte die Versammlung, und nach einer kurzen religiösen Betrachtung ergriff die Vorsitzende, Frau Helter Sövelmann, das Wort. In ihrer schlichten, lebenswichtigen Art verstand sie es, auf die Herzen der Frauen



Todessturz des ungarischen Dzeanfliegers Endreß.

Der ungarische Dzeanflieger Endreß, der seinerzeit mit seinem Landsmann Magyar in dem Flugzeug „Gerechtigkeit für Ungarn“ den Dzean überquert hatte, ist bei Rom tödlich abgestürzt.

einzuwirken. Mit Schulkindern hatte sie kleine Vorführungen und Reigen eingeübt, wodurch die Kleinen ihre Mütter erfreuten. Nach einer Kaffeepause sprach Pastor Becker-Schwelm über das Thema: „Frauen in Notzeit.“ Durch Demonstrationen und gemeinsam gesungene Lieder wurden die einzelnen Programmpunkte miteinander verbunden. An die schön verlaufene Feier schloß sich eine große Vertiefung, für die sehr schöne und auch nützliche Gegenstände gestiftet worden waren.

Schulnachrichten. Durch Verfügung der Regierung ist der Hilfslehrer Däsdieker, der erst seit dem 13. April d. J. an der Schule Waffermaus tätig war, als Hilfslehrer nach Dortmund versetzt. Als Ersatz kam der Hilfslehrer Käster von Fröndenberg nach hier, der damit seit Beginn des neuen Schuljahres seine dritte Stelle antritt.

Boerde, 27. Mai.

Silberhochzeit. Am Samstag, dem 28. Mai, können die Eheleute Friseur Karl Becker und Johanna geb. Stegmann in Boerde, Kirchstraße 17, das Fest ihrer Silberhochzeit feiern. Den vielen Glückwünschen schließen auch wir uns an.

Dahlinghausen, 27. Mai.

Das Dahlinghauser Waldstrandbad vor der Fertigstellung. Die natürliche Schönheit des Stefanbadchales, das durch seine Ausflugsorte Leppe und Paradies bekannt geworden ist, wird, wie schon verschiedentlich berichtet, demnächst einen starken Anziehungspunkt in der Gestalt einer Sport- und Erholungsstätte erhalten. Mitten im Laub- und Nadelwald des Stefanbadchales ist ein in seinen Ausmaßen als vorbildlich zu bezeichnendes Strandbad im Entstehen, das in wenigen Wochen den Freunden des Wassersportes einen idealen Zufluchtsort bieten wird. Das Bad selbst liegt im Tale der „Stefanbadchale“, unterhalb der Hauptstraße Dahlinghausen-Wuppertal, in nächster Nähe von Schwänke und Blumenhaus. Von dort ist es in weniger als 10 Minuten zu erreichen. Die Gesamtlänge des Bades wird 148 Meter bei einer Breite von 50 Meter betragen, die Länge der eigentlichen Schwimmbahn ist genau 100 Meter. Außerdem befindet sich in Verbindung mit dem Hauptbecken ein Planschbecken in einer Größe von 160 Quadratmeter.

Sprockhövel, 27. Mai.

Die Maul- und Klauenseuche greift uns an. Die Maul- und Klauenseuche herrscht zurzeit unter dem Viehbestande des Ritters Otto Hummel in Dahlinghausen, Buich 287. Als Sperrbezirk tritt nun hinzu: Das verseuchte Gebiet und sämtliche im Umkreis von 500 Metern um das Seuchengebiet liegenden Gebiete, Straßen, Wege und Plätze. Ferner ist die Suche unter dem Viehbestande des Landwirts und Viehhändlers Heinrich Rahmann in Oberprochövel, Am Vöhlen Nr. 15, ausgebrochen. Als Sperrbezirk tritt nun hinzu: Derjenige Teil der Gemeinde Oberprochövel, der östlich der Kreisstraße Sprockhövel-Schwelm liegt. Schließlich ist der Viehbestand des Ritters Emil Murrmann und des Viehhändlers Heinrich Nield in Niederprochövel erkrankt. Als Sperrbezirk tritt nun hinzu: Der nördliche Teil der Gemeinde Niederprochövel, begrenzt durch die Wiesen, Haupt-, Wälden- und Kreisstraße nach Hiddinghausen bis zur Schule Sittenberg.

Herdecke, 27. Mai.

Im Spielern ins Auge getroffen. Der kleine 10jährige Erich H. aus Hagen-Edeles, der zurzeit hier bei seiner Großmutter wohnt, wurde beim Spielen von seinen Spielkameraden mit einer Robertbüchse ins Auge getroffen, das schwer verletzt wurde. Der Junge wurde sofort in eine Augenheilkunde überführt, wo eine Operation vorgenommen wurde. Man hofft, das Auge erhalten zu können.

Wirtschaft, Handel und Industrie

Keine weitere Strompreiserhöhung beim RWE.

Die Antwort Gördelers an den Preussischen Landtagsabgeordneten West.

Der Preussische Landtagsabgeordnete West hatte in einer an den Reichskommissar für Preisüberwachung gerichteten Eingabe auf die Notwendigkeit einer alsbaldigen merklichen Senkung der Strompreise bei dem Rheinisch-Westfälischen Elek-

Sonnengebräunte Haut
NIVEA-CREME
oder aber
NIVEA-ÖL

Hanns Kämpfer.



Japans neuer Ministerpräsident
ist der bisherige Generalgouverneur von Korea und frühere Marineminister Admiral Makoto Saito.

tritzitätswert hingewiesen. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat nach einer Mäntel-meldung daraufhin u. a. geantwortet:
Das RWE wird unter Zugrundelegung der Abzahlungen des vorigen Kalenderjahres trotz der Grippeinflüsse aus der Notverordnung im Endergebnis noch eine nicht unbedeutende Einbuße seiner Aktienkapitalvermehrung erleiden und nur die unbedingt notwendigen Ausgaben decken können. Es hat im übrigen die Tarife im ganzen mehr als doppelt soviel geleistet als die Grippeinflüsse ausmachen. Die der nachprüfenden Treuhändergesellschaft vorgelegten Betriebszahlen für das laufende Jahr ergeben eine weitere beträchtliche Absatzverminderung. Wenn das RWE und die betreffenden Tochtergesellschaften ihren Abnehmergruppen jetzt nur verhältnismäßig geringfügige Erleichterungen gewährt haben, so beruht dies auch darauf, daß das RWE durch Nichtaus-schüttung der Dividenden in den früheren Jahren vorgeleistet hat. Ich habe mich überzeugt, daß das Unternehmen, das mit der niedrigen Strompreise in Deutschland hat, zurzeit nicht in der Lage ist, weitere Ermäßigungen eintreten zu lassen. Das wird voraussichtlich erst bei Wiederauflebens der Wirtschaft und wachsendem Strombedarf der Fall sein können. Das RWE hat sich aber in den mit ihm meilenweit gepflogenen Verhandlungen bereit erklärt, den nach der letzten Umfassungserhöhung von ihm erhobenen erhöhten Sonderzuschlag, auf den es gemäß seinen Verträgen Anspruch hat, nachzulassen.

Stabilisierung der Landesbank Westfalen

25. v. d. d. von Kommunalrediten fälligen Leistungen sind rückständig

* Münster, 26. Mai. In dem Jahresbericht für 1931 werden von der Verwaltung die Auswirkungen der Geldkrise auf die Landesbank der Provinz Westfalen geschildert, sowie die Maßnahmen, die zur Behebung der Schwierigkeiten ergriffen wurden. Dem Bericht entnehmen wir u. a.: Die Wirtschaftskrisis und die politischen Veränderungen, die zu Mißtrauen und Geldhortung führten, seien die Gründe für die Abzüge der Sparkassen und Banken bei der Landesbank gewesen, die Ende 1931 eine Höhe von 100 Mill. RM. erreichten. Mit einem ausländischen Gläubiger konnte man zu einer dreijährigen Restanlage der bisher einjährigen Gelder kommen. Mit anderen Auslandsgläubigern wurden Regelungen getroffen, die die Lage der Landesbank erleichterten. Das Institut hat damit unter Festlegung einer ausreichenden Kreditlinie eine Stabilisierung bis in das Jahr 1933 hinein erreicht. Die Zins- und Tilgungsrückstände, insbesondere bei den Kommunalrediten, haben sich ganz erheblich vergrößert. Ende 1931 waren bereits 25 Prozent der von Kommunalrediten fälligen Leistungen rückständig. Im neuen Jahre hat sich dieser Prozentsatz noch erhöht. Der Bestand der lang- und mittelfristigen Darlehen aus eigenen Darlehen und sonstigen eigenen Mitteln betrug Ende 1931 3100 Millionen im Gesamtbetrag von 213 Mill. RM. Der Bestand der kurzfristigen Kommunalredite belief sich Ende 1931 auf 1150 Millionen im Betrage von 101 Mill. RM. Die Gewinne der Landesbank stellten sich 1931 einm. 51.164 RM. Gewinnvortrag auf insgesamt 2.08 Mill. RM., denen Verwaltungskosten in gleicher Höhe gegenüberstehen.

In das Handelsregister A 175 ist am 13. Mai 1932 bei der Firma **Schweimer Stahl- und Eisengießerei Gustav Schabel in Schwelm** folgendes eingetragen worden: Ein Kommanditist ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Amtsgericht Schwelm

Ausschreibung.

Die Teerdecken verschiedener Straßen im Stadtgebiet Schwelm sollen eine Ausbesserung mit Oberflächenbehandlung im Heißverfahren erhalten.

Angebotsformulare sind in den Vormittagsstunden im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 30, zum Preise von 0,50 RM zu haben und daselbst bis **Dienstag, den 7. Juni d. Js. vorm. 11 Uhr** in verschlossenen Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift wieder einzulegen.

Schwelm, den 27. Mai 1932.

Der Magistrat: J. o. h. n.

Darlehen

zu 3 Proz. Zins, Rückzahlg. monatl. einm. Zinsen RM 13.— pro RM 1000.— (in 96 Mon. amortis.) kurze Wartezeit geg. alle ausreich. Sicherheiten, für Kauf von Möbel, Wafr etc. Hypoth.- u. Hauszins- steuerauslösung, Entschuldung, Studienwesen usw. Wenn Sie sich vor Verlust d. Zahlg. hoh. Vorkost schütz. u. gewissenhaft berat. sein wollen, so verlang. Sie unverbindl. kostenlosen Vertreterbesuch.

Heim- u. Wirtschaftshilfe G. m. b. H. Düsseldorf, Landesdirektion Hagen W., Hochstr. 87 Generalvertr. gef., nur fertige Herren wollen sich meld.

Westfalen, Rheinland und Nachbargebiete

Gefängnisstrafen bis zu 5 Jahren im Hildeswagener Prozeß

* Buppertal, 26. Mai. Das Schwurgericht fällt heute mittag 3 Uhr folgendes Urteil: Der Angeklagte **Wilmund** wird wegen Totschlags in Tateinheit wegen Vergehens gegen § 5 der bekannten Verordnung des Reichspräsidenten und wegen Vergehens gegen § 3 der Verordnung gegen den Waffennußbrauch vom 28. März 1931 zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis unter voller Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt.

Der Angeklagte **Dr. Deukentamp** erhält wegen Kaufhandels ein Jahr drei Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte **Marx** wird wegen Totschlags in Tateinheit wegen Vergehens gegen § 5 der bekannten Verordnung des Reichspräsidenten zu fünf Jahren Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt.

Die bestehenden Haftbefehle bleiben aufrecht erhalten. Der Haftbefehl gegen Marx wird sofort wieder in Kraft gesetzt.

Wilmund erhielt außerdem wegen Nichtanmeldung einer Schusswaffe 50 Mark Geldstrafe, ebenso erhielt Marx wegen Nichtanmeldung einer Schusswaffe 50 Mark Geldstrafe, außerdem erkannte das Gericht bei ihm auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. darauf hingewiesen, daß Dr. Deukentamp als Führer des von Kienne nach Hildeswagener gekommenen SA-Trupps den entzündeten Kaufhandel hervorgerufen habe. Von der Anlage der Anstaltung zum Totschlag habe man Dr. Deukentamp jedoch freisprechen müssen. Wenn das Gericht bei dem Strafmäß für Dr. Deukentamp ganz erheblich über die Mindeststrafe für Kaufhandel hinausgegangen sei, so sei dies deshalb geschehen, weil Deukentamp eine schwere moralische Schuld an dem Tode der drei Kommunisten habe. Hinsichtlich des Angeklagten **Wilmund** sei es nicht möglich gewesen, die Frage, ob Wilmund in Notwehr gehandelt habe, genau zu klären. Wenn man bei ihm Notwehr annehme, so müßte auf jeden Fall festgestellt werden, daß er über das erlaubte Maß einer Abwehrhandlung hinausgegangen sei. Mit Rücksicht auf die Jugend und die bisherige Straflosigkeit des Angeklagten habe das Gericht bei Wilmund jedoch mildernde Umstände angenommen. Im Falle des Angeklagten **Marx**, der wegen zweier Totschlagsdelikten unter Anklage stand, habe das Gericht festgestellt, daß hier nur ein Totschlagsakt anzunehmen sei, da Marx nicht auf einzelne Personen, sondern auf eine Gruppe geschossen habe. Auch Marx sei über die zulässige Grenze der Notwehr weit hinausgegangen. Er habe gewissenlos mit Menschenleben gespielt, so daß das Gericht auch auf drei Jahre Ehrverlust erkannt hat.

Das Schwurgericht war um 9 Uhr zusammengetreten. Das Gerichtsgeschehen wurde von einem hiesigen Fotografen beobachtet. Die Zugangsstrafen zum Gerichtsgebäude waren für den Verkehr gesperrt. Die Urteilsberatung zog sich bis gegen 3 Uhr hin. Dann betrat das Gericht den von Zuschauern überfüllten Saal. Lautlose Stille herrschte, als der Vorsitzende das Urteil ablas. Er hob und mit der Verlesung des Urteilspruches begann. Landgerichtsdirektor **Dahn** wies vor der Urteilsverkündung darauf hin, daß das Gericht das Urteil nach reiflicher Überlegung und nach bestem Wissen und Gewissen gefällt habe. Er werde keinerlei Kundgebung dulden und bei der geringsten Kundgebung den Saal rücksichtslos räumen lassen. Das Urteil wurde ohne jeden Zwischenfall angenommen.

* Hagen, 26. Mai. An Fischvergiftung erkrankte eine Familie in Hagen-Boelersheide. Drei Personen wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Die 54 Jahre alte Frau H. ist an den Folgen der Fischvergiftung gestorben. Für die übrigen Erkrankten besteht keine Lebensgefahr mehr.

pa. Hagen, 26. Mai. (Der Personalbestand der Hagerer Bühne dezimiert.) Hervorgehoben durch die Unfähigkeit des Weiterbetreibers der Hagerer Bühne haben verschiedene Solofröße sich bemüht, anderweitig Engagements zu finden. So werden außer Ernst Vogler, der

nach Halle, und Heinz Schläter, der nach Darmstadt verpflichtet wurde, noch Paula Stauffert, Hans Möhrig, Heinz Klee und Karola Schwind die Hagerer Bühne verlassen. Paula Stauffert wird sich ins Privatleben zurückziehen, die anderen haben anderweitig einen neuen Wirkungskreis gefunden.

* Bochum-Rinden, 27. Mai. (Für 1000 Mark Waren gestohlen.) Ein Einbruch wurde am Donnerstag, zwischen 2 und 3 Uhr, in das Konsumgeschäft der Vereinten Stahlwerke, Steinstraße 36, verübt. Die Diebe gelangten vom Hof aus durch ein Kellerfenster nach Besteilung des Eisengitters und Einbrüden der Scheiben in den Keller und von dort in den Laden. Sie entwendeten Lebensmittel, Tabak, Textilwaren im Gesamtwert von etwa 1000 Mark. Die Diebstehle wurde in 4 Säcken fortgeschafft. Zwei Säcke mit Diebstehlen wurden später in der Buschstraße, in der Nähe des Weimarer Dolzes, gefunden und der geschädigten Firma zurückgegeben. An der Tat sollen 5 Personen beteiligt gewesen sein, denn gegen 3 Uhr wurden fünf Personen in der Nähe der Konsumantial beobachtet, von denen vier je einen gestüllten Sack auf den Rücken trugen.

* Münster, 26. Mai. (Eisenbahnunfall beim Rangieren.) Auf dem Koesfelder Gleise in der Nähe der Dammstraße am Güterbahnhof ereignete sich am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr ein Zusammenstoß zwischen zwei Zugteilen, die auf diesem Gleise zum Zusammenstellen der Güterzüge dienten. Beim Rangieren wurde der eine Teil so heftig an den anderen Teil gestoßen, daß die Türen des Personenzuges aufsprangen und eine ganze Reihe Personen in Trümmer gingen. In einem Abteil hatten einige Bahnbegleiter Platz genommen. Diese wurden durch den Zusammenstoß gegen die Wand geschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen am Kopf. Ein Bahnbegleiter wurde nach Anlegung von Notverbänden abtransportiert.

* Buppertal, 26. Mai. (Karl Gemünd 25 Jahre fälschlicher Kapellmeister.) Morgen, am 27. Mai, blüht Kapellmeister Karl Gemünd auf eine 25jährige Wirksamkeit im Dienste der Stadt Elberfeld bzw. Buppertal zurück. Er hat die städtischen Unterhaltungskonzerte in der Stadthalle Elberfeld und später auch diejenigen in Varmen geleitet und mit seinen künstlerischen Darbietungen und den stets mit Geschmack aufgestellten Programmen weitgehenden Zupruch gefunden. In früheren Jahren verließ Karl Gemünd zugleich auch das Amt eines ersten Theaterkapellmeisters. Eine große Reihe eindrucksvoller Opernaufführungen sind seiner gewissenhaft vorbereiteten, technisch zuverlässigen und musikalisch ausdrucksvollen Leitung zu danken.

* Remscheid, 26. Mai. (Nach immer vergeblicher Suche nach Hans Vertram.) Wie aus Batavia gemeldet wird, liegt noch immer keine Nachricht vom Kapitän Hans Vertram vor. Der Batavia in einem Zerstörerflugboot am 14. Mai verlassen hatte, um nach Port Darwin (Nordaustralien) zu fliegen. Der deutsche Generalkonsul hat noch keine Antwort auf seine nach Sydney gerichteten Anfragen erhalten, und ein holländischer Berichterstatter sucht noch immer den Timor-See ab, um womöglich Spuren des Seefluggenossen zu finden. — Es wird jetzt bekannt, daß nur Kapitän Vertram und Herr Clausmann sich in dem vermissten Seeflugzeug befanden. Die beiden anderen Mitglieder der Besatzung waren auf Java zurückgeblieben, um die Rückkehr des Kapitäns Vertram aus Australien abzuwarten. Der Führer des Flugzeuges hatte beabsichtigt, seine beiden Gefährten wieder an Bord zu nehmen und dann nach Bangkok zu fliegen. Wenn binnen acht Tagen nichts von Kapitän Vertram bekannt wird, beabsichtigen die beiden Zurückgebliebenen, die Seimreise nach Deutschland anzutreten.

* Düsseldorf, 26. Mai. (Zum Todestag Schlägers.) Am heutigen Tage jährte sich zum neunten Male der Tag, an dem Albert Leo Schläger in der Gohelheimer Heide von den Franzosen gegen alles Recht erschossen wurde. Gleichzeitig ist ein Jahr vergangen seit der feierlichen Einweihung des Ehrenmals, das von deutschen Männern und Frauen Albert Leo Schlägers mit ihm allen Deutschen des Aufrumpfes an der Todesstätte Schlägers errichtet wurde. Der Ausschuss für die Errichtung eines Schläger-Nationaldenkmals hatte — im Zusammenhang

mit dem Demonstrationsverbot — sich darauf beschränkt, die Denkmalsarbeit in schlichter und würdiger Weise auszuführen. Am Morgen des Gedenktages, um 8.15 Uhr, wurden außerdem die Ehrenfränze niedergelegt, die aus Anlaß des Todestages Schlägers gestiftet worden sind.

* Gils, 26. Mai. (Die Hilfe für Gils.) Nachdem das Umwettergebiet von Gils zum Arbeitsgebiet erklärt worden ist, wird das Arbeitsamt in Binningen heute oder morgen 60 für die Aufräumungsarbeiten bewilligte Arbeitskräfte anfordern. Hierzu stellt die Gemeinde Gils 15 Wohlfahrtsempfänger, so daß insgesamt 75 Mann auf Kosten der Allgemeinheit an den Aufräumungsarbeiten und Wiederherstellungsarbeiten beteiligt werden. Einmal kommt der freiwillige Arbeitsdienst. Von privater Seite dürften beim Oberpräsidenten in Koblenz und bei der Gemeinde Gils annähernd 3000 M. eingegangen sein. Außerdem hat der Ortspfarrer in Gils noch Sachspenden erhalten, die er selbst verteilt, sowie Geldspenden, die der Ortskasse in Gils zufließen.

* Weinsberg, 26. Mai. (10 Schmuggler festgenommen.) Ein Schmuggler erschossen. In einer der letzten Nächte hat sich in der Nähe von Etenrath an der äußersten Nordostspitze des Regierungsbezirks eine Schmugglerjagd abgespielt. Zollbeamte bemerkten in der Nähe von Werth eine Fahradkolonne von etwa 20 Mann, die die Straße der Beamten nicht beachtete, so daß diese schließlich scharf schossen. Während 10 Schmuggler entkommen konnten, konnten die anderen zehn festgenommen werden und in ihrem Besitz befindlichen Waren — Kaffee, Tabak und Zigaretten — mit samt zehn Fahrrädern beschlagnahmt werden. Am anderen Morgen fand man einen jungen Mann mit einem Bandhschuß auf der Brust liegend auf. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, doch ist er inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Sport-Nachrichten

Eröffnung des Ostpreußen-Turniers

Ein schwerer Unfall

* Königsberg, 26. Mai. Das Ostpreußen-Turnier des Reichsverbandes für Reicht und Prüfung deutschen Wappens und des Wehrkreises I begann am Donnerstag in Königsberg auf dem Rennplatz. Der erste Tag, der als billiger Volksfest aufgezogen war und zu dem die Erwerbslosen freien Eintritt hatten, wurde ein großer Erfolg. 14.000 Menschen fanden sich auf dem Rennplatz ein, darunter 3000 Schulkinder. Außer zwei Konfurrenzen wurden sämtliche Schaumannern vorgeführt. Man sah u. a. eine Springreiterin von zwölf vierjährigen Hengsten der Dressurprüfung anhalt und ein einzigartiges Temperamentsproben dieser Hengste. Man sah ferner Quadriellenmanöver von 16 Jünglingen Hengsten. Ein großartiges Schauspiel war der Reiterkampf zu Pferde, ausgeführt von zwei Trompeterkorps mit acht Reiterpaaren. Weitere Programmpunkte waren Weichschüßungen einer Batterie und Vorführung der Friedens-Parade-Uniform der 10. und 11. westpreussischen Reiterregimenter. Die Schaumannern „Grenadier des ostpreussischen Reiterregiments“ brachte 12 ostpreussische Pferde vor die Tribünen, die nach dem Weltkrieg mitgemacht haben. Leider ereignete sich auch ein sehr bedauerlicher Unfall. Frau Albrecht aus Königsberg stürzte vor Beginn der Dressurprüfung mit dem bekannten Hengst „Burdart“, der aus unbekannter Ursache unruhig wurde. Das Pferd fiel auf die Reiterin. Der ärztliche Befund ergab, daß Frau Albrecht die Wirbelsäule gebrochen hat.

D. J. A.

Zu einem Abendspiel empfingen die Hiesigen die 1. Mannschaft der D. J. A. „Grün-Weiß“ Milspe. Die Gäste wollen verfügen, die vor einiger Zeit in Milspe erlittene Niederlage wieder wettzumachen, so daß mit einem spannenden Kampfe zu rechnen ist. Beginn 6.30 Uhr auf dem Sportplatz „Rennbahn“.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Schera, für den Anzeigenteil: Hans Schera; Druck und Verlag von M. Schera; sämtlich in Schwelm.

Achtung! Sensation für jeden Autobesitzer Achtung!

Morgen Samstag früh um 11 Uhr findet auf dem Kaiser Fr.-Pl.

Vorführung des umwälzenden „Kellner Rohöl-Vergasers“

statt. 65 — 70% Brennstoffersparnis.

Jeder Interessent wird hiermit eingeladen.

Was bringt der Rundfunk?

Samstag, 28. Mai.

- 6.45—7.00 Leibesübungen.
- 7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 7.05—7.30 Morgenkonzert.
- 7.30—8.00 Brunnenkonzert aus Bad Nauheim.
- 8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
- Anschließend (8.03): Funfwerbung mit Schallplatten.
- 9.45—10.00 Gymnastik für Frauen.
- 10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
- 10.15—11.00 Musik und Welt. Gemeinschaftsbesprechung für Arbeitslose.
- 11.00—11.40 Übertragung aus Vöhen: Feier anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Deutschen

Evangelischen Kirchenbundes sowie anlässlich des 300. Todestages von Gustav Adolf.

- 11.50—12.40 Übertragung aus Offen: Eröffnung der Reichsausstellung des deutschen Kreditorenverbandes.
- 12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
- 13.00—14.30 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Mittagskonzert des Rundfunk-Orchesters, Leitung: Walter Caspar.
- 14.35—15.25 Bodenmusik-Konzert (Schallplatten).
- 15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
- 15.50—16.30 Kinderstunde.
- 16.30—16.40 Frauenstunde.
- 16.40—17.00 Englisch.
- 17.00—18.15 Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
- 1. Ouvertüre „Rug Vlas“ von Mendelssohn. 2. Melodien aus der Oper „Die Königsfinder“ von Dumperdin. 3. D. Frühling, wie bist du so schön.

Gute Schuhreparatur

erhalten Sie schnell, gut, billig bei

F. Kortwittenborg

Schuhmachermeister Schwelm, Kirchstr.

2 Zimmer-Wohnung

in ruhigem Hause gesucht.

Schriftl. Angeb. unt. 4028

bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

Empfehle prima besten

Braunschweiger

Spargel

rohen und gekochten

Schinken

Matjesheringe

neue Kartoffeln

frische Erdbeeren

H. C. Bahr

Bertaupe

Montag von

10 bis 2 Uhr

beim Wirt Rosenbach Delle

große und kleine

Schweine

zu den billigsten Preisen.

Wilt. Sellenberg.

Häufighaufen.

Ingenieurschule

Elektrotechnik, Maschinenbau,

Automobilbau, Flugzeugbau, Bauwesen, Schiffbau, Landw., Masch., Radiotechnik.

Bauschule

Stahlbau, Eisenbau, Holzbau, Zementbau, Gipsbau, Steinbau, Glasbau, Keramikbau, Textilbau, Lederbau, Papierbau, Druckbau, Buchbau, Kunstbau, Spielzeugbau, Musikbau, Theaterbau, Filmbau, Fernsehenbau, Rundfunkbau, Telekommunikationsbau, Luftfahrtbau, Raumfahrtbau, Atomkraftbau, Atomenergiebau, Atomwaffenbau, Atommedizinbau, Atomphysikbau, Atomchemiebau, Atombiologiebau, Atompsychologiebau, Atomsoziologiebau, Atomethnologiebau, Atomlinguistikbau, Atommathematikbau, Atomphysikbau, Atomchemiebau, Atombiologiebau, Atompsychologiebau, Atomsoziologiebau, Atomethnologiebau, Atomlinguistikbau, Atommathematikbau.

Walzer von Vinde. 4. Im Zeichen des Rokoko.

Suite von Wilkott. 5. Zwei Lieber von Dvorak.

6. Besuch der Willibder, Potpourri von Morena.

18.15—18.35 Was jeder wissen sollte.

18.40—19.00 Wirtschaft und Technik.

19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschafts-

meldungen und Sportvorbericht.

19.15—19.30 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.

19.30—19.55 Natur und Geist.

19.55 Erste Abendmeldungen.

20.00 Lustiger Abend. Kapelle Erfoldt.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das aktuelle Leben, Sportbericht.

22.25—24.00 Nachtmusik, Leitung: Wolf.

24.00—1.00 Meister des Jags.

Alle Wege und Verhinderung des alten Leids

Eine Beschäftigtensteuer mit der Wirkung weiterer Nichtbeschäftigung — Lebensmittel, die verkommen müssen, weil sie niemand mehr kaufen kann — In der Sackgasse

Von Konrad J. Behnert.

Wer würde über die Beschäftigtensteuer und andere ebenso bedauerliche und schwerwiegende Kapitel der neuen Notverordnung noch ein Wort verlieren, wenn damit der Sinn des Begriffes Notverordnung, also die Bekämpfung und Beseitigung der Not verwirrt werden könnte! Der Reichsfinanzminister, der so freudige Bereitschaft für einen „gemäßigten Optimismus“ nicht nur in Worten, sondern verhängnisvollerweise auch in Taten zu bekunden pflegt, gibt sich einer gefährlichen Unterfütterung der Denkfähigkeit der Massen unseres Volkes hin, wenn er annimmt, daß heute höchstens noch ein Zehntel der Steuerzahler zu den „Glücklichen“ gehört, die eine Beschäftigung gegen ein nominelles Gehalt von 300 Mark monatlich versehen, und daß sich deshalb die breiten Volksschichten durch diese Steuer nicht getroffen fühlen, sondern in ihr sogar eine Tat sozialer Gerechtigkeit sehen.

So ist es nicht! Heute sieht selbst schon der durch die radikalen Gewerkschaften leider wirtschaftsfeindlich erzogene Arbeitnehmer mit Entsetzen auf die Steuerziffern, die andere zu tragen haben, weil er weiß, daß der Schlag auf die anderen mit Sicherheit auch seinen Magen trifft. Vermehrte Steuern sind verminderte Kaufkraft! Vermehrte Beschäftigtensteuern bedeuten wachsende Nichtbeschäftigung. Das sind im Verlauf der zahllosen Steuererlässe mit und ohne Notverordnung Schlüsse, die heute jeder Deutsche zu ziehen weiß.

In der Glut des befruchtenden Feuers, das in der letzten Zeit vom Himmel fiel, reiften die wichtigsten Frühgemüse wie Spargel und Kohlrabar mit einer Wucht, welcher der erntebereite Mensch kaum zu folgen vermochte. Die andrängenden Massen bot der Handel selbstverständlich nur zu billigen Preisen an, um einen sicheren, raschen Absatz zu erzielen. Auf den Märkten der großen und der kleinen Städte wurden zuverfänglich die gewaltigen Vorräte angeschwemmt. Aber nicht einmal der riesigen Magen der Reichshauptstadt mit ihren in dieser Zeit nach Frühgemüse freis formlich fiebernden Menschen folgte dem Warenangebot durch Kauf. Hunger herrschte wie noch nie! Und billige Preise für beste Waren gab es ebenfalls wie noch nie! Und doch mußten Unmengen wertvoller Lebensmittel in unserm an armen, elenden Menschen überladenen Lande verkommen, weil sie nicht Kartoffel und Rüben heißen und trotz niemals dagewesener Fülle und Billigkeit als unerreichlicher Luxus betrachtet werden. Folge: auch die Landwirtschaft, die mit dem Segen in der Hand dahsteht und nur durch Massenumsatz zu den Eigenkosten, kaum noch zu einem wirklichen Verdienst kommen könnte, erfährt eine weitere schlimme Schwächung mit sicheren Rückschlüssen für den gesamten Arbeitsmarkt.

Wie soll man es dem Volke begreiflich machen, daß heute das Arbeitsministerium noch der Vereinfachung der Arbeitslosenversicherung zu widersprechen mag, weil „nur unwesentliche Ersparnisse“ dabei gemacht werden könnten, und daß diese Redensart von der Verwaltung immer und immer wieder bei zahllosen Haushaltsposten vorgebracht wird! Im Volke denkt man anders als bei der Verwaltung! Im Volke erwartet man, daß die geringste Ersparnismöglichkeit als wesentlich, als unvermeidlich genutzt wird, ehe man

an die Vermehrung der Steuern auch nur denkt. Soweit ist die Verwaltung leider immer noch nicht. Durch diese unglückliche Dreiteilung der Arbeitslosenversicherung, diesen abenteuerlichen Abwälzungsmechanismus von dem Reich auf die Länder und Gemeinden ruinierte das Reich die Gemeindefinanzen und täuscht bei sich selbst eine Ordnung vor, die keine mehr ist. Der Reichsfinanzminister kann nicht einmal versichern, daß er den Reichshaushalt durch die Mittel der neuen Notverordnung in Einnahme und Ausgabe ausgleicht. Er kennt ungefähr die Ausgaben, denen er die Einnahmen anzupassen sucht, anstatt den umgekehrten Weg zu gehen, und wird deshalb nach wenigen Monaten, vielleicht schon nach Wochen wieder nach Einnahmequellen suchen, und zwar in einer Wüste, in der es keine Oasen mehr gibt, die nicht bis zur restlosen Erschöpfung ausgepumpt worden sind.

Hoffnungen auf den 16. Juni, auf Lausanne, die von der Reichsregierung selbst auf keinen Fall als besonders aussichtsreich betrachtet werden, veranlassen sie dennoch zu der Beibehaltung des alten Weges, der mit Sicherheit zu einer Verhinderung des alten Leids, vermehrter Arbeitslosigkeit, gesteigerter Wohnungslosigkeit, zunehmender Wirtschaftsschrumpfung führt. Die Notverordnung, Spotttitel der Versprechungen, die niemals erfüllt wurden, der Erwählung von Hoffnungen, die wie die Lausale vom Munde des Tantalus von dem Wind einer bis zur Tollheit unfähigen Weltpolitik immer wieder Monate und Monate hinausgeschoben werden, führt in eine Sackgasse. Ohne tatsächlichen Zwang! Die Lage eines lebenswilligen

65-Millionen-Volkes wie die des deutschen ist niemals hoffnungslos, wenn man die Lebensnotwendigkeiten dieses Volkes zuerst bei der Innen- und Außenpolitik berücksichtigt. Was soll für Deutschland beispielsweise heute noch der Ruf: Streichung der Tribute! Sie sind von der Entwicklung längst gestrichen, und alles, was ihre Wunden in Lausanne noch geplatzt werden würde, ist Dreisden leeren Strohs. Der Reichsfinanzminister erhöht ja in diesem Augenblick die Steuern um weit mehr als eine halbe Milliarde Mark, obwohl er die Tributabgaben von rund 1,8 Milliarden Mark in seinem neuen Haushalt gar nicht mehr aufnimmt. Daraus kann keine Rettung mehr kommen. Sie ist nur möglich

durch Zusammenfassung aller Kräfte, aller Ergebnisse unserer Arbeitsleistung für unser eigenes Volk, nachdem das Ausland trotz unseres guten Willens den Dawesplan, den Youngplan, das Hooverjahr, das Stillhalteabkommen durch Nichterfüllung seiner vertragmäßigen Verpflichtungen sabotierte. Jetzt ist die Zeit gekommen, zuerst und allein an uns selbst zu denken. Gehen wir endlich neue Wege trotz allen Auslandsstandards. Der wird bald abebben, wenn das Ausland sieht, daß es ihm selbst besser geht, sobald Deutschland sich seinen Weg aus dem verfallenen Sumpf auf das feste Land eines menschenwürdigen Daseins bahnt.

Sozialistische oder kapitalistische Fehlinvestitionen

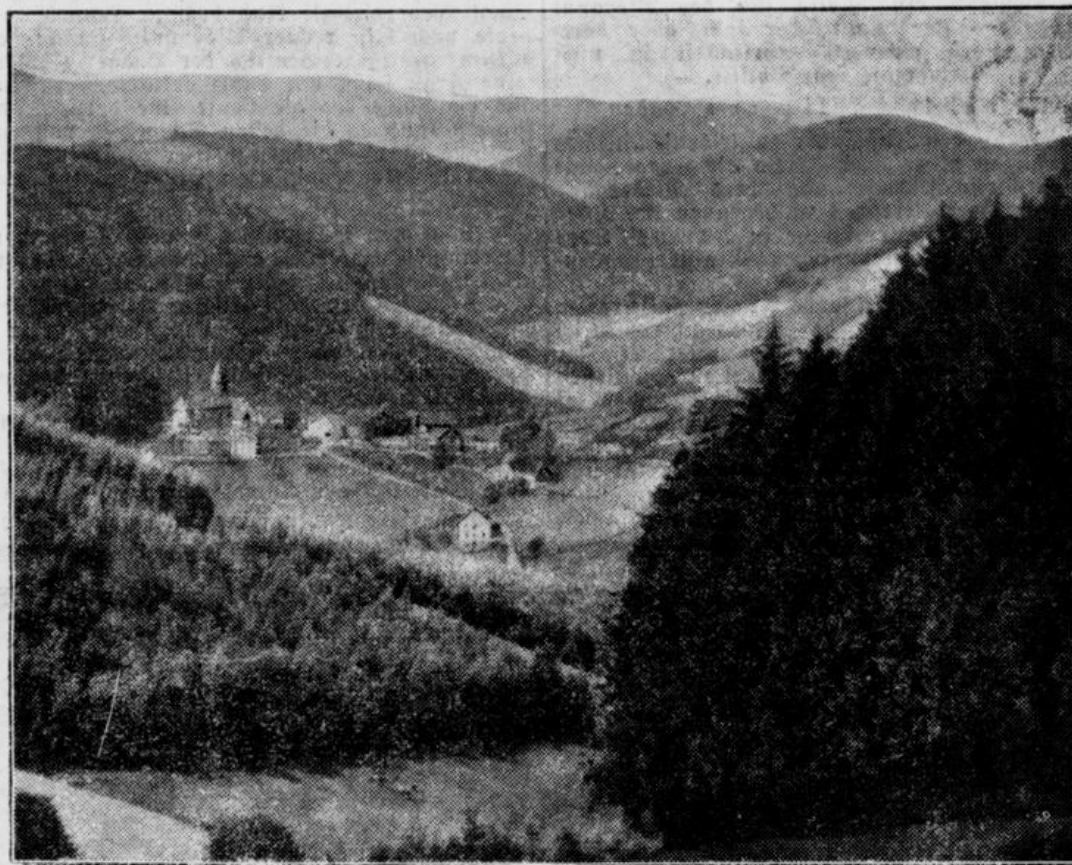
Der Sozialismus behauptet, daß eine Sänkung von privatwirtschaftlichen Fehlinvestitionen, entstanden aus einem planlosen, freien Spiel der Kräfte, zum jetzigen Wirtschaftszusammenbruch geführt hätte. Diesen Behauptungen über nicht vorhandene private Fehlleistungen stehen tatsächliche kapitalistische Fehlleistungen gegenüber. Die Konsumvereine haben so schlecht gewirtschaftet, daß über die geforderte Reichshilfe von 15 Millionen Mark ein tatsächlicher Finanzbedarf von 2-300 Mill. Mark als notwendig bezeichnet

wird; bisher hat es noch kein Privatunternehmen gewagt, vom Reich eine finanzielle Sicherung gegen eine Wirtschaftsschrumpfung zu verlangen; dabei genießen die Konsumvereine noch erhebliche steuerliche Vergünstigungen. Die Schwierigkeiten der Konsumvereine rühren nur daher, daß sie eine vollkommen falsche Art von Produktionsfinanzierung betrieben haben (nämlich Verwendung von jederzeit kündbaren Sparguthaben zu langfristigen Investitionen), daß sie ihr Zillaluch über jede mögliche Umlaufsteigerung ausdehnten und daß sie ihre Betätigung auch auf völlig wettensfremde unrentable Geschäftszweige erstreckten.

Die Dauerkrise der Gewerkschaften ist nicht zuletzt entstanden aus ihrer falschen Finanzpolitik (Bau überflüssiger und viel zu teurer Gewerkschaftshäuser) in Verbindung mit der falschen Art der Finanzierung der gewerkschaftlichen Fürsorge. Die Gewerkschaften müssen heute teilweise für die Arbeitslosenunterstützung höhere Beiträge als die Beitragsentnahmen ihrer Vorkämpfer aufwenden, weil sie nach Befristungen des zweiten Vorstehens des christlichen Metallarbeiterverbandes Schmitz „den arbeitslosen oder kranken Mitgliedern mit ihren Hilfsmitteln beistimmen, wenn die gesetzliche Fürsorge noch im ganzen Umfang in Kraft ist“, eine eigentliche Bedürftigkeit also noch nicht besteht; Schmitz stellt fest, daß diese Art der Unterstüzung häuslicherisch nicht vorteilhaft ist.

Die meisten deutschen Kommunen stehen seit Jahren unter direktem oder indirektem sozialistischen Einfluß, der sie zu Fehlinvestitionen umfangreicher Art veranlaßt; allein der kommunale Wohnungsbau ist zu mehr als einem Viertel Ursache der Neuverschuldung gewesen. Da die von den Kommunen erstellten Wohnungen viel zu groß und zu teuer sind, ist eine Rentabilität aus ihnen niemals zu erwirtschaften. Infolge der viel zu umfangreichen öffentlichen Bautätigkeit liegt in den Jahren 1925-29 der Bauindex auf 175-180; wäre diese Hochtreibung nicht erfolgt, so hätte ein Betrag von schätzungsweise 3 Milliarden Mark (d. h. ungefähr ein Drittel der gesamten Hauszinssteuer aus den Jahren 1925-30) erspart werden können.

Die ebenfalls unter starkem sozialistischen Einfluß stehenden sozialen Versicherungsanstalten lassen sich (wie z. B. die Krankenkassen) als Finanzierungsinstitute für ungerechtfertigte Ansprüche ausgeben; sie führten viel zu teure, unnötige Bauten usw. aus, schufen völlig unwirtschaftliche eigene Beseitigungsanstalten usw. In besonderem Maße verleiht war die Kapitalanlagepolitik vieler sozialer Versicherungsanstalten, mit deren Hilfe sog. gemeinnützige Gesellschaften finanziert, im übertriebenen Sozialisierungsdrang eigene Güter usw. gekauft, Darlehen an „befreundete“ Ge-



Nordenau.

Wandern wir vom Kahlen Asten, Westdeutschlands höchstem Gipfel, auf Hauptwanderstrecke 13 westwärts hinab, dann stoßt unter Fuß beim Waldaustritt ob dieses herrlichen Naturgemädes. Auf einer Hochfläche, schlingend umgeben von zahlreichen reichbewaldeten Kuppen, idyllisch die wenigen Häuschen der Sommerfrische Nordenau um das neuerbaute Kirchlein. Eine Landschaft von packender

Von Zimmer 7 nach Zimmer 7 Im Schwarzen Adler

Roman von FELIX NEUMANN

Ein bitteres Lächeln verzerrte sein Gesicht. Nun stand er hier, die Hände geschwärtzt, den Ausgang befehlend. Jede Spur von Romantik war verwischt. Er griff in die Tasche, wo er den Revolver fühlte.

Das Haupt gefenkt, brach er sich durch die Menge Bahn und schritt der Stadt zu. Nun ging er durch die Anlagen, die sich am Kanal entlang zogen. Dunkel blühte das Wasser. Auf einer der Bänke ließ er sich nieder.

Von Ferne her tönte das Geräusch der aufgeschreckten Menschen zu ihm herüber. Alles schien auf den Beinen zu sein, denn der Alarmruf „Großfeuer, Menschenleben in Gefahr“, trieb Tausende von Schaulustigen in die Vorstadt.

Joachim Thomas' Augen schweiften über die Wasserfläche. Sie wollten dort einen Halt suchen im Wirbel der ihn bestürmenden Gefühle, aber er fand ihn nicht.

Wie war das alles gekommen? Es war Mitternacht, und er sah hier allein unter den Bäumen und harrte in der Dunkelheit. War er vielleicht tot und weilte nun in einer anderen Sphäre?

Nein! Er lebte, und die, die seine Begleiterin sein wollte auf der Fahrt ins Jenseits, die angesichts des drohenden Nichts, das bereits seine schwarzen Flügel um sie breitete, noch einmal den reichen Goldschatz ihrer Liebe und Hingabe über ihn ausschüttete, hatte nun wohl das schlüpfende Elternhaus erreicht.

Der junge Gelehrte beugte den Rücken und stützte die Stirn in die Hand. War das ein Spiel des Zufalls, was sich in dieser letzten Stunde begab, oder fügte die Hand einer höheren Macht die Mosaiksteine der Geschehnisse zu diesem grotesken Bilde aneinander?

Der Hotelbrand zwang sie ins Leben zurück! Wenn der Inhaber der Drogerie seine gefährlichen Stoffe an anderer Stelle eingelagerte, wenn er sie besser bewachen ließ, so daß kein Feuer

ausbrechen konnte, dann — ja dann lägen Joachim Thomas und Annemarie Hild tot im Zimmer 7 des „Schwarzen Adlers“!

Er sprang auf und trat dicht an die Brüstung des Kanals. Nicht einen Augenblick kam ihm der Gedanke, hier etwa ein Ende zu machen. Das erschien ihm sinnlos und verächtlich.

Hätte er denn überhaupt noch ein Recht, über sich zu verfügen? Fesselte ihn nicht ein unlösbares Band an die Geliebte?

Könnte es nicht gehen, daß sie ihn eines Tages rief: Achim, hilf mir, ich bedarf deines Schutzes! Gedanke der letzten Stunde und rette meine Ehre!

Ja — so konnte es kommen! Und da wollte er seine Flucht ergreifen? Niemals! Mit dumpfem Aufschluch fiel die Waffe ins Wasser.

Joachim sah die Kreise sich vergrößern und schließlich im Nichts verschwinden. Er schlug den Kragen des Jacketts hoch und wandte sich zum Gehen.

Aus dem weichen schwärmerischen Gelehrten war im Laufe einer kurzen Stunde ein Tatmensch geworden!

Es war beinahe ein Uhr morgens, als das Automobil des Kommerzienrats Hild, des Generaldirektors des Grubenverbandes, „Marianne Hild“, mit kurzem Ruck vor der Villa weit drauhen hielt. Als Hild mit seiner Gattin den Kreis der Freunde verließ, denn man hatte nach der Oper noch im „Kontinental“ geliebt, hörten sie von dem großen Brand am Ostbahnhof.

Der Kommerzienrat gab dem Drängen seiner Frau nach und man besuchte die Unglücksstätte, wo Hild dank seiner Stellung sofort durch die Absperrungsposten gelassen wurde.

Der Schein des Riesenbrandes leuchtete weit hin. Hild stand neben dem Polizeidirektor. Das ganze Haus war ein Flammenmeer. Dazwischen folgten in Zwischenträumen noch kleinere Explosionen des in dem Nachbarhäusern lagernden Materials.

„Menschenleben sind nicht zu befragen“, sagte der Polizeigewaltige, „aber das Hotel ist hin!“ Hild blinzelte in die Flammen.

„Ein Mitbestiger! Alles gut versichert. Es war ein Fehler, hier einen Gasthof zweiten Ranges hinaufbauen. Nun werde ich die Sache in die Hand nehmen, nachdem man mich vor acht Jahren überstimmt. Hier muß ein Hotel ersten Ranges hinkommen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die ganze Ausdehnung unserer schnell wachsenden Stadt nach dieser Richtung geht!“

Und dann führen sie heim. Die Schlafräume Hilds und seiner Gattin lagen nebeneinander. Beim Aussteigen trat der Kommerzienrat in die Tür, nachdem die Jose gegangen war.

„Hast du noch einmal nach Annemarie gesehen? Das Mädchen schien mir gar nicht auf dem Posten zu sein. Hat die Jose etwas berichtet?“ Frau Putta schloß ihren Schirm in den kleinen Wandstapel.

„Gott, ich habe gar nicht mehr daran gedacht! Was soll es Schlimmes sein! So eine kleine Indisposition. Vielleicht auch ein wenig Fieber. Sie wußte, daß sie Marken antreffen würde, und —“

Die Kristallleuchter am Toiletentisch erloschen unter ihrer Hand. „Sie hat nun einmal deinen Eigensinn —“

Hild räusperte sich. „Ich werde noch einmal hinübergehen.“ Und nach einer kurzen Pause des Sinnens: „Meinen Eigensinn? Charakter hat sie. Ich glaube, daß wir unterem Rande manchmal zu wenig Verständnis entgegen bringen!“

Frau Hilde ordnete ihre Frisur. „Ach, werde nicht sentimental! So redet du immer nur nach Mitternacht, am Tage bist du die geschäftliche Prosa in Reinkultur!“

Der Kommerzienrat lächelte. Mild und verzehrend. Er kannte seine Lebensgefährtin, die oft unter Rannen und Stimmungen litt, ihm aber doch in gewissem Sinne angetan war. — Und noch eines schätzte er an der so verwöhnten Frau: Sie machte die läbliche Mode der Untrene nicht mit.

Wohl sah sie es gerne, wenn sie von Verehrern umgeben war, aber niemand durfte sich rühmen, der solchen Dame näher getreten zu sein, als es die gesellschaftliche Form erlaubte.

Leise ging der Kommerzienrat über den Flur, auf dem die bunte Kristalllampe brannte. Schräg gegenüber lag das Zimmer der Tochter. Er lauschte. Kein Laut war zu vernehmen. Da kam

die Jose den Gang entlang gehuscht, die noch etwas zu erledigen hatte.

„Fräulein Jabele — ist meine Tochter früh schlafen gegangen? Ich bin etwas befozt —“ Das Kammerfräulein lächelte: „Gnädiges Fräulein hat sich sehr zeitig zurückgezogen! Als ich um acht Uhr noch einmal klopfte, bekam ich keine Antwort mehr.“

„Danke!“ Die Kleine verschwand. Hild drückte vorsichtig die Türklinte nieder und trat in das Gemach, das wie immer durch ein farbiges Lämpchen im Erker matt erleuchtet wurde.

Annemarie liebte es aus ihrer Kinderzeit her, im bläulichen Dämmerlicht zu schlafen, nicht in völliger Dunkelheit. Sie meinte, daß man dann schöner träume.

Des Vaters Blick floß über das Bett. Annemarie hatte den Kopf tief in die Kissen vergraben. Auf den Fußspitzen ging Hild durch den traumlichen Raum. Nun glitt seine Hand weich und behutsam über die Stirn der anscheinend Schlafenden. Sie war heiß und auch die Wangen glühten.

„Annemarie — bist du krank —“ Ganz leise und halb erstickt kam es zurück: „Ich — weiß — nicht, Papa! Sorge dich nicht, morgen wird —“

Die Worte erklangen in halltösem Schluchzen. Hild ließ sich auf den Rand des Bettes nieder. Er, der von Geschäften gehegte Mann, der die Welt vom kaufmännisch-fühlenden Standpunkt aus betrachtete und alle Sentimentalitäten zurückdrängen wußte, wenn Berufsforderungen es verlangten, hatte eine Stelle in seinem Herzen, wo er leicht verwundbar war. Das war die Liebe zu seinem einzigen Kinde.

Er war sich mancher Unterlassungsfünde bewußt, denn seine Stellung erforderte häufige und weite Reisen, auch die Repräsentation fraß den freien Rest der freien Zeit auf.

So konnte er sich dem heranwachsenden Mädchen nicht so widmen, wie er es gerne getan hätte. Die ganze Erziehung und Heranbildung lag in Händen seiner Frau. War da nicht vielleicht manches veräußert worden?

(Fortsetzung folgt.)

meinden ausgeliehen wurden usw., alle diese Kapazitäten liegen jetzt fest.
Für den Fehlschlag privater Investitionen trägt der private Geldgeber das Risiko, das ihm niemand abnimmt; für den Fehlschlag der Investitionen der obigen Art trägt das Risiko aber der Steuerzahler, gegen dessen ausgesprochenen Willen diese vielfach durchgeführt worden sind. Der Sozialismus hat zur Kritik schon deshalb nicht den geringsten Grund, weil seine dauernden Fehler Anderen das Risiko aufbürden.

Dauerklima im Fernsprechturm

Für die Selbstantriebsanlage ist es von großer Wichtigkeit, Wärme und Feuchtigkeitgehalt der Luft gleichbleibend zu erhalten. Die Schallgeräte und Wähler sind nämlich außerordentlich empfindlich. Bei allzu trockener Atmosphäre leiden die Schallmittel, so daß Schallstörungen eintreten. Regentreiche Sommer haben Notaufhebungen zur Folge. Starker Staubbildung behindert die Schallübertragung. Es ist ein Beweis für den Hochstand, besonders aber für die Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie an die Lebensverhältnisse weit entfernter Zonen, daß man einer deutschen Firma die Herstellung einer Lüftungs- und Kühlanlage im südlichen China, im portugiesischen Macao, übertragen hat, und zwar gleichzeitig mit der Errichtung des dortigen Selbstantriebsapparates. Im Sommer wird die Luft in diesem Betriebe unter den Tiefpunkt geführt; es fällt dann solange Wasser aus, bis der Feuchtigkeitgehalt das gewünschte Maß erreicht hat. Im Winter findet eine Erwärmung und Aufweichung der Atmosphäre durch Streubildung oder Vernebelung einer Aetherlösung statt. Druckluftung verhindert das Eindringen von Staub selbst bei dem Öffnen von Fenstern und Türen. Ein Ventilator reinigt die Frischluft. Sie wird vom Lüfter angesaugt, im Winter durch den mit Warmwasser geheizten Lüfterbühnen, im Sommer durch eine Umführung zum Luftkühler gedrückt und nach Wiedererwärmung durch einen elektrischen Lüfter über dem Wählerraum zugeführt. Oxygrometer und Thermometer beeinflussen eine Alarmvorrichtung, die einen Aufsichtsbeamten an das rechtzeitige Ab- und Einschalten der Anlage erinnert, sobald die Luft nicht mehr die vorchriftsmäßige Wärme und Feuchtigkeit besitzt.

Ein Doppeltgänger Joar Kreugers

* Stockholm, 25. Mai. In Schweden ist bekanntlich das an sich sehr unwahrscheinliche Gerücht verbreitet, der Selbstmord Joar Kreugers sei mit Hilfe einer Puppe vorgetäuscht worden und der „Hundstroläcker“ lebe noch. Das Gerücht erhält neue Nahrung durch einen Bericht von der französischen Riviera, wo eine Besucherin, die den „Hundstroläcker“ bei dessen Lebzeiten persönlich ganz genau kannte, Kreuger in einem Manne wiedererkannt haben will, der ein Hotel verließ, um in einem Auto davonzufahren. Es gelang nicht, den Namen des Hotelgastes festzustellen, der nach den Angaben der Besucherin nur Kreuger oder dessen Doppeltgänger gewesen sein kann.

Das Riesenflugboot „Do. X“ in Berlin



Die Begrüßung des Flugbootes „Do. X“ auf dem Regierungsdampfer

Reichsverkehrsminister Treviranus (2) begrüßt die Besatzung und den Führer des Flugbootes, Kapitän Christianien (4), an Bord des Regierungsdampfers, der zum Empfang des Flugbootes nach dem Müggelsee gefahren war. Neben Treviranus der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sahm (1), der die Flieger im Namen der Reichshauptstadt beglückwünscht. Neben Christianien der geniale Erbauer des Flugbootes, Dr. Dornier (3).

Der Lord ohne Wappenspruch

Reichsminister Christianien (4) begrüßt die Besatzung und den Führer des Flugbootes, Kapitän Christianien (4), an Bord des Regierungsdampfers, der zum Empfang des Flugbootes nach dem Müggelsee gefahren war. Neben Treviranus der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sahm (1), der die Flieger im Namen der Reichshauptstadt beglückwünscht. Neben Christianien der geniale Erbauer des Flugbootes, Dr. Dornier (3).

Von Ludwig Haslinger - London.

Was kann den Engländer zu leidenschaftlichen Erörterungen hinreißen? Etwas die Frage, wie der Weltwirtschaftskrise und dem Niedergang des Britischen Weltreiches zu begegnen ist? Oder die letzten blutigen Ereignisse in Indien? Oder etwa der Tod des japanischen Ministerpräsidenten?

Ach was! Sich über solche Fragen aufzuregen, ist ganz zwecklos. Nein, da gibt es augenblicklich ein Problem, über das man viel unterhaltamer plaudern kann, über das man Wetten abschließen kann. Es heißt: Wird Viscount Snowden of Harrowby bald einen passenden Wappenspruch gefunden haben?

Vielleicht hat der frühere Arbeitersekretär und sozialistische Finanzminister Snowden gar nicht an dieses Problem gedacht, als ihn vor einigen

Monaten sein König etwas unerwartet über den einfachen Sir und den Baron hinweg zum Viscount machte. Ein ganz wackerer Sprung für einen Webermann! Und doch ist Snowden auch heute noch kein rechter Viscount - nicht etwa darum, weil gelegentlich der Daager Konferenz seine Frau selbst mit Stolz erklärte, er stamme aus Yorkshire, wo die Leute eine derbe Sprache führten (und es die besten Schweine von ganz England gibt) - sondern weil er noch keinen Wappenspruch beim königlichen Heraldamt angemeldet hat.

Ein schöner Wappenspruch gehört aber nun einmal zu jedem echten englischen Lord. Das war schon immer so, daß jeder Engländer, der von seinem König in den Adel erhoben wurde, sich sofort ein schönes Wappen und den möglichst gut zu seinem Charakter oder seiner Laufbahn passenden Spruch aussuchte. Deshalb hat man Snowden freundschaftlich vorgeschlagen, er möge die Worte „Hurra, der Dackel fröhlich!“ wählen. Aber der ehemalige Sozialist mag nicht. Er überlegt noch. Der sollte er die Ausgabe von 6000 Mark scheuen, die mit der Anmeldung verbunden ist? So sparsam waren seine „Kollegen“ aus bür-

gerlichem Verkommen nicht. Lord Birkenhead zum Beispiel, der aus kleinen Verhältnissen stammte und früher einmal Mister Smith hieß, wählte die schöne, auf seine eigene Laufbahn gemünzte Devise: „Meines eigenen Glückes Schmied.“ Lord Kitchener kurzer und deutlicher Wappenspruch verrät den alten Soldaten: „Durchhalten!“ Der Finanzgewaltige Alfred Mond, der vor einigen Jahren zum Lord Melchett erhoben wurde, ein echter Selbstmader ohne überflüssiges Bartgeflüster, wählte den weniger schönen als deutschen Spruch: „Mache dich nützlich!“ Was er sein ganzes Leben redlich getan hat.

Ein Puritaner wie der ehemalige Innenminister Sir William Johnson-Picks, jetziger Lord Brentford, der sich durch seine kleinliche Gegnerschaft gegen alle spürlichen Vergnügen des indischen Lebens viel Feinde verschafft, konnte natürlich nur einen einzigen Wappenspruch wählen. Nämlich: „Tugend ist die schönste Zier.“ Lord Reading, der jüdische erste Marquis dieses Namens, dessen politische Laufbahn nach seiner Tätigkeit als Vizekönig von Indien beendet schien und der doch wieder im Kabinett MacDonald Außenminister wurde, wählte den schönen Spruch: „Mache es ordentlich oder gar nicht!“ Dieses Motto hat er sein ganzes Leben lang mit derartiger Treue befolgt, daß es 71 Jahre dauerte, bis er die richtige Frau gefunden hatte und heiratete. Sein übermächtiger Nachfolger auf dem vizeköniglichen Thron von Indien suchte sich, als der König ihn zum Earl erhob, eine wahrhaft adeliche Devise aus: „Ehrlichkeit ist die beste Politik.“ Leider hat er inzwischen die Erfahrung machen müssen, daß seine Landsleute von diesem Spruch nicht viel halten und daß er auch nicht immer zutrifft.

Das Schicksal leiht sich, was diese Devise an betrifft, auch gelegentlich einen kleinen Witz. So war da ein simpler Mister Kerr, der mehr als dreißig Jahre für die Reformkommission für Indien wirkte und sich damit eine geachtete politische Stellung errang. Ein paar Tage später wurde er durch den Tod eines Verwandten zum Lord erhoben. Dadurch kam er neben dem Titel auch zu dem schönen Wappenspruch: „Spät aber gründlich.“ Ebenso ist es seiner Waise, wenn das Motto des besten englischen Cricketspielers, des Lord Hawkes, lautet: „Gau zu!“

Die Wahl

Studentin: „Was soll ich nun machen? Höre ich Medizin und werde Fräulein Doktor, oder erhebe ich den Mediziner und werde Frau Doktor?“

Schlau

Sie: „Derr Graf, es fällt auf, daß Sie heute so häufig mit der alten Baroness von Alter tanzen.“ Er: „Aber Gnädigste, habe auf der Weltreise kein Wein gerührt, benutze deshalb die Alte als Verführungsanwender.“

Am Stammtisch

„Warum machen Sie denn heute beim Trinken immer die Augen zu, Herr Rechnungsrat?“ „Ich war gestern beim Arzt, und der sagte mir, ich soll nicht mehr so tief ins Glas gucken!“

Was die Mode bringt!

Von

HEDDY HADANK

Für kleine und große Reisen

Auch in diesem Jahr ist zur Reisezeit neben all den porösen, löcherigen Wollstoffen der Tweed wieder da. Tweed in kleinstmüßig gestrichelten und winzig karierten Mustern, Tweed in ganz hellen grauen und beige Farbtönen, in allen Schattierungen von Wein-, Violett- und Sandfarbe. Eine Neuheit sind einfarbige Tweeds, zumindest fast einfarbig wirkend, gewöhnlich in etwas satteren Farbtönen, rostbraun, kastanienbraun, dunkelgrau, schwarz. Aus einfarbigem Tweed arbeitet man mit Vorliebe Jacken zu helleren, streifenlosen Röcken, Jacken, die man, da der einfarbige Tweed keine sportliche Wirkung hat, betont sportlich hält, mit vielen Knöpfen und mit einem derben, farbig gestreiften Gürtelgürtel. Auch Mäntel entstehen aus einfarbigem Tweed. Diese haben dann im Gegensatz zu den gemusterten nicht den typisch reise- und sportmäßigen Charakter, sind aber ebenso praktisch und widerstandsfähig und zu mehr Gelegenheiten verwendbar als der übliche Tweedmantel. Diese vielseitige Verwendbarkeit ist für die Reiseanzüge dieses Jahres kennzeichnend. So trägt man zum Beispiel unter dem



Ober: Ein Reisekleid, einfarbiges Trägerkleid über einer sehr dünn gestreiften Bluse. Unter jedem Reisekleid zu tragen. Ullstein-Schnitt K 5352. - Rechts: Tweedmantel mit angebrachtem Schal in einem sehr hellen weißlichen Beige. Ullstein-Schnitt M 1964.



Reisekleid aus einfarbigem Tweed. Eine schlanke, ein wenig geschwungene Form mit kurzen Ärmeln und hoch gestellten Revers. Ullstein-Schnitt M 1876.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster unter den hier angegebenen Nummern in großen Kaufhäusern

Mantel Kleider aus Jersey, einfarbig und gestreift, Kleider in sehr hübschen ansprechenden Formen, die man den ganzen Tag über, in der Stadt und auf dem Lande, anhaben kann. Und zu den Kostümen gibt es Blusen aus lustig gestreifter Baumwolle, die sich oben am Hals mit einer Schleife über die Revers der Jacke legen. Manchmal hat man auch ein Knäppchen aus demselben Stoff dazu. Diese Blüschen nehmen dem Kostüm die Strenge und geben ihnen einen heiteren, sommerlichen Anstrich. Dann gibt es hübsche handgestrickte Pullover, die durch einen Rollkragen sehr geschlossenen wirken. Schals in allen nur denkbaren Farbzusammenstellungen, gewöhnlich mit der Kappe oder dem Gürtel harmonisierend, oder die Farbe des Handschuhs oder der Tasche wiedernehmend. Gute Wahl und geschickte Zusammenstellung dieser „kleinen Dinge“, das macht einen großen Teil der Eleganz des Anzugs aus.

Der Reiseanzug selbst ist, wie gesagt, aus Tweed, er muß aber nicht aus Tweed sein. Derbe Jerseyröcke und Jacken dienen demselben Zweck. Hier hat man die Jacke gern in einem andern Farbtone als den Rock. Das entspricht zwar nicht ganz der reisemäßigen Geschlossenheit des Anzugs, die zum guten Ton gehört, bietet aber eine Abwechslung und ist unbeschränkt tragbar. Schöne Frauen tragen sogar Jacken und Röcke aus handgestrickter Wolle, allerdings aus einem ganz biden, derben Wollfaden gestrickt. Da sieht man dann schon im Zug so nach „Landaufenthalt“ aus, und das schämt man in diesem Jahr ungemein.

Der Rock des Reisekostüms ist geradlinig, aus vier oder aus sechs Bahnen bestehend oder als Wickelrock eingerichtet. Die Jacke, manchmal tragenlos, hat breite Revers, einen angebrachten Schal, Überärmel, und für den Hochsommer gibt es sogar Tweedkostüme, deren Jacken keine Ärmel haben, sondern ellbogenlange Capeteile, die ihre Stelle einnehmen. Ein solches Kostüm wirkt weich und fließend wie ein Nachmittagskleid, nur der Stoff, der hohe Schluß am Hals und ein derber Gürtel widersprechen dem. Diese Art der Reisekleidung, die keine ausgesprochene Reisekleidung ist, sondern ein viel verwendbarer fleischer Anzug, wird sich mehr und mehr durchsetzen, denn sie ist wirtschaftlicher und abwechslungsreicher als der ganz strenge sportliche Stil, den man in Zeiten, wo es auf einen Anzug mehr oder weniger nicht ankommt, für die Reise allein richtig fand.

Kostüm aus einem herzerartigen Kammgarnstoff. Der Rock besteht aus vier Bahnen. In die Seitennähte der Jacke sind Taschen eingearbeitet. Ullstein-Schnitt S 1871. Sehr hübsch dazu ist die Kappe und der Schal aus leicht gebündeltem Baumwollstoff.



Die Trompete von Bionville

Ein Gedicht von Albert Maas - Hagen.

Der Tag ist hell und heiß, und die Sonne steht mit besonderem Glanz am Himmel. Die Kalender verzeichnen den 16. August 1870, und es ist Krieg zwischen Frankreich und Deutschland. Im Glas, das sommerlich blüht, stehen die feindlichen Armeen gegeneinander.

Die deutschen Armeen schlagen die Franzosen bei Colomben-Mouilly und wollen nun Metz haben. Bei aufbrechender Sonne schon sind ihre Kavallerie-Divisionen über die schimmernde Mosel gegangen. Zwischen den Hügeln, bei Flavigny, haben sie auf Franzosen. Und sie ahnen, daß es vielleicht wieder eine Schlacht geben wird.

Die Sonne brennt, und die Wälder um Flavigny beginnen sich leise zu färben. Die 5. preussische Kavallerie-Division steht bereits an der Straße von Bionville nach Marslatour, und auch die Infanterie ist längst über die Mosel. Die 52. Drägen auf Rezonville. Eine französische Kavallerie-Brigade wird ihnen entgegengejagt. Aber sie hält im preussischen Feuer zusammen. Die französischen Korps Frohard und Canrobert springen ein. Die 5. preussische Infanterie-Division wird ihnen quer in den Weg geworfen.

Die Schlacht ist da. Viel sommerliches Gras wird rot.

Als die 6. preussische Infanterie-Division eingreift, fallen Flavigny und Rezonville. Dann reitet die 6. preussische Kavallerie-Division in die Front ein. Sie alle halten stand.

Aber das 8. preussische Korps auf dem rechten Flügel verbleibt fast gegen die feindliche Uebermacht. Viele Musketiere beissen ins grüne Gras. Nun stehen 138.000 Franzosen gegen 67.000 Deutsche.

Der große, blonde Meister von den 7. Kürassieren sitzt im Sattel und klopf den Hals seines weißen Pferdes. „Ein verdammter Mist, diese“, sagt er und sieht sich um.

Alle Kürassiere sitzen in den Sätteln, und ihre weißen Uniformen leuchten in der Sonne wie frisch gefallener Schnee.

Links von ihnen sind die 16. Mannen ebenfalls aufgeföhrt.

Die Kavallerie muß verharren. Sie hat keinen Befehl zum Angriff. Der Infanteriekampf wird heißer und heißer. Links das 10. Korps hält die Straße Bionville-Marslatour. Aber rechts das 3. Korps ist bald verblutet.

Da klingen Kavalleriesignale auf. Befehle zur Attacke. Die 5. und 6. Kavallerie-Division rasen los. Aber die französischen Kugeln sind scharf und treffen.

Die Attacken zerpluttern. Die eigene Infanterie atmet schwer. Sie schreit wie vor dem Tode nach Entlastung.

Dann kommt ein Befehl, lachlich, knapp und kalt. Die Kavallerie-Brigade Bredow attackiert und überrennt auf jeden Fall die feindliche Infanterie.

Der blonde Meister macht ein grimmes Gesicht. Er weiß, was dieser Befehl bedeutet. Er denkt auch nach Hause. Seine Eltern wohnen an einer kleinen Straße, wo Lindenbäume stehen, die eben mit Blüten fertig sind. Aber Befehl ist Befehl.

Dann klemmen sie sich in die Sättel, sechs Schwadronen der 7. Kürassiere und der 16. Mannen.

Nun bläst der Kürassier-Trompeter Binfenbank das Angriffssignal. Die Sommerhitze spiegelt sich lächelnd in dem gelben Glanz der Trompete.

Dann zittern die blanken der Pferde, weil die Sporen schmerzen. Sechs Schwadronen rasen los. Vanzen tief! Hinein in die französische Infanterie! Die eigenen Fußtruppen müssen Luft haben, viel Luft, wenn sie nicht verbluten sollen.

Wie eine wilde Jagd rasen die Schwadronen vorwärts. Das feindliche Feuer verzehnfacht sich. Es frißt die Kürassiere und Mannen von den Pferden und wirft auch die Pferde auf den blühenden Erdboden.

Die Palasche glänzen im Sonnenlicht und glänzen immer noch in der Sommerhitze, wenn sie am Boden liegen. Die Reiter, die noch in den Sätteln sitzen, haben verbissene Gesichter. Ihre Vanzen rennen in Weißer und ihre Säbel zerhacken manch feindlichen Schädel. Meister sagt: „Verdammt!“ und haut um sich. Die Pferde wiehern

angstvoll. Aber die blanken Spuren treiben sie vorwärts. Drauf, immer drauf! Nicht denken! Schlagen, reiten, schlagen!

Dann wird die französische Infanterie überritten. Kränzel von Menschen und Pferden wälzen sich. Die Attacke ist 3000 Meter lang. Sie rast bis in die französischen Geschützstellungen hinein.

Auf dem Feld der Attacke flücht unaufhörlich deutsches und französisches Blut in die Erde. Vöhringens. Menschen und Pferde schreien. Die Sonne hört nicht auf zu scheinen. Und durch die Wälder auf den Hügeln geht der Sommerwind.

Da werfen die Franzosen der deutschen Kavallerie noch einmal jodelt Kavallerie entgegen. Und nun erst weichen die Reste der Bredowschen Brigade langsam zurück.

„Zum Sammeln blasen!“ Der Kürassier-Trompeter Binfenbank setzt die Signaltrompete an den Mund. Aber das ist kein Signal, das da ertönt. Es ist nur ein heiserer, schmerzvoller Schrei. Weiß die Trompete auch von den vielen, die gefallen sind?

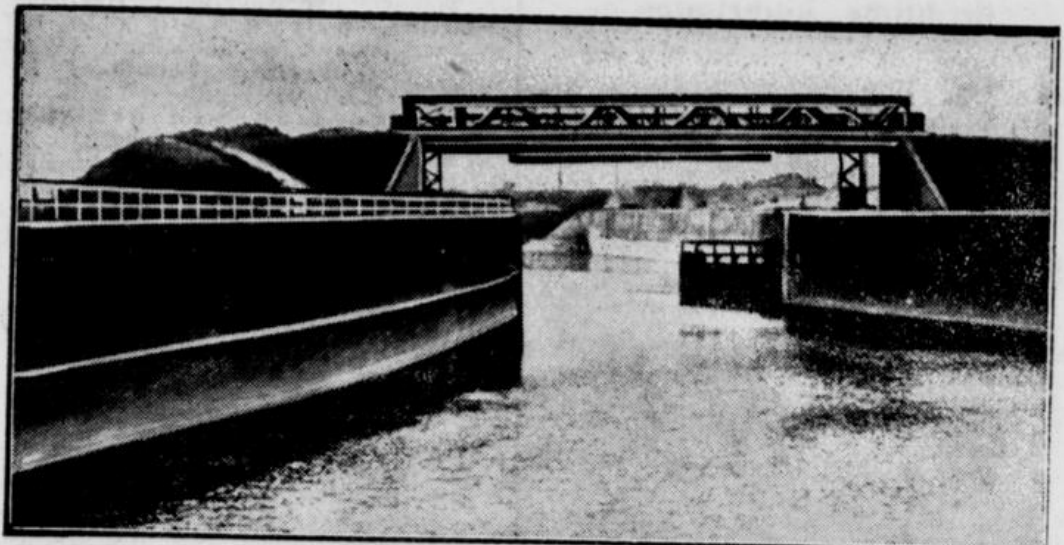
Und als Binfenbank die Trompete absieht, sieht er, daß sie vom feindlichen Blei durchlöchert ist. Deshalb ist ihre Sprache nur noch kurzatmig, verstümmelt und schrill.

Doch sie sammeln sich, die Kürassiere und Mannen, hinter der eigenen Infanterielinie, langsam, wie verkrüppelt, meist mit geknickten Säulen und mit blutigen Säbeln und Vanzen.

Kaffee Sag ist seit 1930 31% billiger. Außerdem in jedem Paket ein Gutschein.

Die Hälfte von denen, die die Attacke ritten, ist gefallen. Binfenbank läßt die Trompete an die rechte Hüfte hinabgleiten. Es ist die Trompete von Bionville.

Du, der du dies liest, kannst diese Trompete



Der Moselkanal vollendet.

Ende Juni wird der französische Staatspräsident das größte Reparationswerk, den Moselkanal, feierlich seiner Bestimmung übergeben. Während der Bauzeit, die 1929 begonnen wurde, sind über 3000 deutsche Arbeiter beschäftigt gewesen. Die Arbeiten sind deutschen Firmen übertragen worden, die hier eine technische Spitzenleistung vollbracht haben. Unsere Aufnahme von dem fast fertiggestellten Moselkanal zeigt eine der neuen gewaltigen Schleusen bei Medingen zwischen Metz und Diedenhofen.

auch heute noch sehen. Ich weiß, daß du darüber erstaunt bist.

Damals hatte man anfangs die Vöcher der Trompete verbleit, auf daß man sie weiterhin verwenden könnte. Aber als Freiligrath sein Gedicht veröffentlichte und einer ganz einfachen Signaltrompete zum Ruhme verhalf, da hat man die Verbleitung wieder abgekrast.

Diese Trompete siehst du heute in Halberstadt, der ehemaligen Garnison der 7. Kürassiere. Dort wird die Trompete von Bionville in der ehemaligen Paulskirche aufbewahrt. In ihrem Leib sind die Vöcher, die das französische Blei bei Bionville ritzte, und um ihren Hals ist eine Kordel gewunden, deren beide Enden still herabhängen. Mit dieser Trompete rief Binfenbank bei Bionville die Reste der Bredowschen Brigade zusammen.

Er selbst ruht auf dem Halberstädter Friedhof. Dort bestattete man ihn am 25. Mai 1879. Nicht ganz neun Jahre später war er seinen bei Bionville gefallenen Kameraden gefolgt.

Junge wurde am 6. 4. 1917 dem schwedischen Konsul in Sydney übergeben.

„Flaschenpost, gefischt 16. 6. 1917 an der australischen Nordküste: An Bord Schoner „Rotterdam“, 11. 22. 3. 1917, 169 Bfl., 3 südl. An Senat Hamburg, Deutschland. In Taifuu gestrandet. Vektan Gruß an Frau. Jörn Brodersen tot.“

Rechtsanwalt Doktor Ahlers.

Hamburger Kurier, 12. 5. 1917.

Verbürgte Nachricht aus Java gibt uns leider die traurige Gewißheit, daß nicht nur der Maler Jörn Brodersen, bekannt als Sohn unserer Stadt und unerreichter Bildner unserer Küstenlandschaft und See, sondern auch der Anwalt Doktor Ahlers der Südsee zum Opfer gefallen sind. Brodersen zog sich vor vielen Jahren in die geheimnisvolle Urwelt Ozeaniens zurück, um dort künstlerisch neue Wunder zu erleben und maltechnisch neue Möglichkeiten zu erlernen, ist jedoch fern aller Kultur völlig dem mörderischen Klima und der Wildnis anheimgefallen, indem er scheinbar nach und nach seinen früheren Menschen verlor und in den paradiesischen Urzustand der Menschen jener Breiten gänzlich aufging. Die Schöpfungen seiner ersten Jahre dort, die sich noch anfinden, gingen bedauerlicherweise verloren, indem das Schiff, mit dem unser Doktor Ahlers einer seltsamen, von Brodersen bei seiner Abreise erlassenen testamentarischen Verfügung zufolge erst nach zehn Jahren den Verschollenen auffinden durfte, in einem Taifuu unterging. Der Maler war nach mühseligem Suchen in völlig verblutetem Zustand gefunden worden und mußte mit Gewalt entführt werden. Er verunglückte bei dem Versuch, zur Insel zurückzuschwimmen. Dem Vermächtnis gemäß fällt die gesamte Hinterlassenschaft des Künstlers mit ihren reichen Kunstschätzen dem Heimatmuseum unserer Stadt zu.

Wer ist nun der Meister dieses Schicksals und führte es um Menschheitsjahraufende zurück ins Dunkel der naturhaften Triebe, eines fast pflanzlichen Verdens und Bergehens? Etwas der Mensch? Oder aber jene heilige Gewalt, die in des Menschen Kunst ewige Sehnacht mit dem Stücker der Endlichkeit grenzt?

Granjam

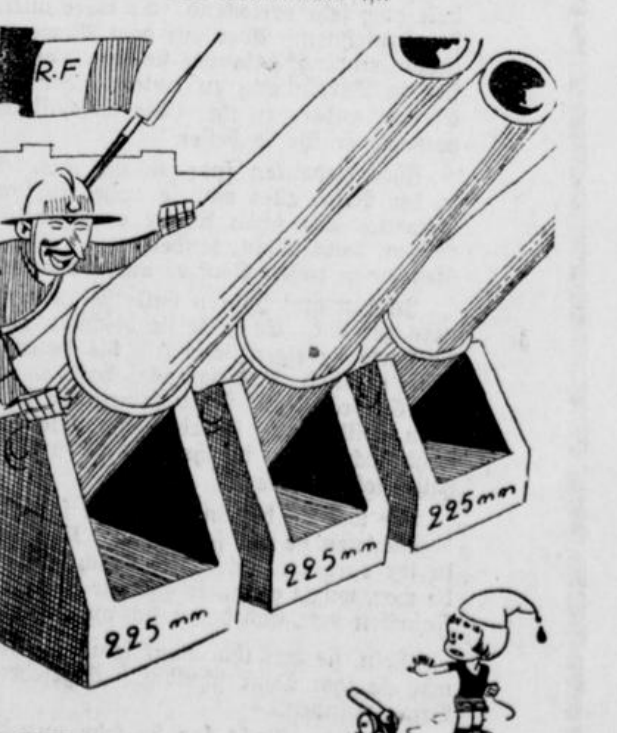
Dichter: „Ja, sehen Sie, das verstehen Sie nicht; das ist der poetische Drang. Wenn der Frühling kommt, muß ich dichten, da hilft nichts!“ „Daben Sie's mit einer Kaltwasserkur schon versucht, vielleicht hilft das?“

Verdächtig

Arzt: „Also, ich muß Ihnen Rauchen, Trinken, Spielspielen und das Ausgehen am Abend verbieten!“

Patient: „Ah, meine Frau ist wohl schon dagegen?“

Bei den Beratungen um die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages, die gegenwärtig auf der Abrüstungskonferenz in Genf zur Debatte stehen, stellte sich Frankreich auf den Standpunkt, daß Geschütze nur dann als Angriffswaffe angesehen werden dürften, wenn ihr Kaliber größer als 225 Millimeter ist.



„Aber Michel, wer redet denn hier von Angriffswaffen? Die hier sind doch nur für meine Verteidigung!“



Ganz Mittelengland

von schweren Überschwemmungen heimgesucht. Weite Gebiete Mittelenglands sind von Überschwemmungen in einer Stärke und Ausdehnung heimgesucht worden, wie sie seit 30 Jahren nicht zu verzeichnen waren. Unser Bild zeigt das Zerstörungswerk der Fluten an einer Brücke und an einem Haus in der Ortschaft Deelen, Grafschaft Shropshire.



Wieder blutige Urnruhen im Regentessel Bombay.

Kirchliche Nachrichten

1. Sonntag nach Trinitatis, 20. Mai 1932.

Schwelm. Christuskirche. Vorm. 9,30 Uhr: Herr Pastor Beder.
Pauluskirche. Vormittags 7,30 Uhr: Herr Pastor Jost.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde in Vörsten: Herr Pastor Beder.
Freie evangelische Gemeinde, Kaiserstraße 30a. Vorm. 9,30 Uhr: Erbauungsstunde. — 11 Uhr: Sonntagschule. — Abends 8 Uhr: Predigt. — Donnerstag, abends 8,30 Uhr: Gebetsstunde.
Boerde. Vorm. 9,30 Uhr in der Kirche: Herr Pastor V. Mittering. — 9,30 Uhr in der Kapelle zu Altenvorde: Herr Pastor Dr. Steffermann. — 9,30 Uhr in der Schule zu Haspeltal: Herr Pastor Knipp. — Vorm. 8 Uhr: Gebetsstunde für junge Männer im Vereinshaus.
Sevelsberg. Vorm. 9,30 Uhr in der Kirche Oberstadt: Herr Pastor Kamp aus Schwelm. — 9,30 Uhr in der Kirche Dause: Herr Pastor Röttger. — 9,30 Uhr in der Kirche Vogelhang: Herr Pastor Sinn (Frühlingsfeier, Chorgesang).
Wilspe. Vormittags 9,30 Uhr: Herr Pastor Kinkel aus Belbert (Jahresfest des Evangel.

Männer- und Jünglingsvereins).
Vangerfeld. Alte Kirche. Vorm. 8,30 Uhr: Herr Pastor Vohmann.
Krenz = Kirche. Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Zu.
Gemeindehaus Bedader. Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Altenpohl.
Gemeindehaus Pilsbde. Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Vohmann.
Nachtrede. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Augsburger. Einweihung des Jugendheimes.
Wilspe. Vormittags 9,30 Uhr: Herr Pastor Bultforth.
Dahlingshausen. Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Sassenberg.

Katholischer Gottesdienst

Schwelm. 6 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe für die Kinder mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 7,30 Uhr Abendandacht.
Vangerfeld. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.
Wilspe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.
Sevelsberg. 7 Uhr stille hl. Messe. 8,15 Uhr

Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,45 Uhr Singmesse mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.
Boerde. 8,45 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.
Dahlingshausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

Seltame Rache

Eine sensationelle Racheaffäre hat ganz Pretoria in Aufregung versetzt. Der Schriftsteller V. M. O. n. t. Professor der französischen Sprache an der Universität, der in einem kürzlich erschienenen Buch mit dem Titel Krieg, Wein und Weiber eine ganze Reihe von in Pretoria bekannten Persönlichkeiten in wenig schmeichelhafter Weise dargestellt hatte, wurde von vier Unbekannten in einem Automobil in die Berge der Umgebung entführt. Dort seiner Kleider beraubt, von Kopf bis Fuß mit Teer angestrichen und schließlich in Weisfedern gewälzt. Die Entführer transportierten dann den unglücklichen Professor nach der Stadt zurück und warfen ihn, nur mit Federn bekleidet, in der Mitte des belebten Hauptplatzes aus dem Wagen, was Anlass zu einem riesigen Auflauf gab. Allem Anschein nach handelt es sich um die Rache einiger Personen, die sich durch Ramonts Buch beleidigt fühlten.



Schulrat Meyer freigelassen.

Die litauischen Behörden haben jetzt endlich den Memeler Schulrat Meyer freigelassen, der vor Wochen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden war. Man hat eingesehen, daß die Beschuldigungen gegen Meyer haltlos waren.



NACHDRUCK VERBOTEN

29. FORTSETZUNG

NACHDRUCK VERBOTEN

„Gnädige Frau dürfen überzeugt sein, daß wir jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten vermögen.“

„Gut, ich werde es mir überlegen,“ entschied Ilse.

Am anderen Tag kam der Vertreter der Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen. Ilse empfing ihn genau so kühl, sie sah vor einem ganzen Stoß von Briefen und Prospekten und lächelte.

„Ja, mein Herr, man überläßt mich. Ich kaufe nur da, wo ich am billigsten bedient werde.“

Und wieder beteuerte der Vertreter, daß seine Firma nicht nur am leistungsfähigsten sei, sondern daß sie auch mit den billigsten Preisen und den schnellsten Bedingungen liefere.

„Es ist gut. Ich komme auf Ihr Angebot zurück, mein Herr.“

Der Vertreter entfernte sich. Und Ilse lächelte vor sich hin, nahm das deutsche Reichsadressbuch und schlug nach. Und fand bei beiden Firmen als Inhaber Herrn Eberhard Greiner vermerkt.

Sie stand auf und schritt unruhig auf und ab. Vor ihrem Auge tauchte eine große Fabrikanlage auf, hohe Schloten ragten gen Himmel und im Büro saß ein ernsther Mann: Eberhard Greiner.

Klopfte nicht doch ihr Herz bei dem Gedanken, mit einer Firma, die Eberhard Greiner gehörte, in Geschäftsverbindung zu treten? Sollte er am Ende —? Sie griff sich nach dem Herzen. Sein Bild stieg vor ihr auf. Er hatte drei Jahre gewartet — drei Jahre!

Bisher hatte sie diesen Gedanken weit von sich geworfen. Sie wollte allein sein. Ihr Stolz, alles das allein aufzubauen, allein diesem großen Komplex vorzustehen, unterdrückte alle anderen Regungen in ihr. Konnte und durfte sie das Angebot schroff ablehnen?

Sie hatte sich den Weg offen gelassen, hatte den Vertretern nicht ja und nicht nein gesagt. Und bei ruhiger Prüfung, ganz sachlich und ökonomisch, fand sie die Angebote auch sehr verlockend. Es wäre unklug von ihr gewesen, sie abzulehnen. Aber mit dem Moment, da sie auf die Angebote einging, kannte sie ihre Bereitwilligkeit, mit Greiner in Verbindung zu treten. Sie mußte wieder lächeln. Er kam anders zu ihr. Als Geschäftsmann. Vielleicht imponierte er ihr so besser.

Ihre Gedanken spannten sich aus. Die Fabriken lagen in der Nähe, alles war so nahe, sie konnte das alles überblicken. Wie schön könnte es eigentlich sein, das zu verwalten, nicht allein, sondern —! Sie reichte die Arme und stieß einen tiefen Seufzer aus. Klarheit!

In den drei Jahren hatte sie unmerklich die Hand Greiners gespürt. Er hatte sie beschützt, ohne daß sie es wußte. Er hatte sie eigentlich durch die Heirat mit Mendheim zur Reife geführt. Und das alles hatte in seiner Absicht gelegen. Die Gespräche mit Byrd kamen ihr lebhaft ins Gedächtnis. Sein Wille hatte sie eigentlich geleitet. Und nun. War nicht doch etwas in ihr, das sie nur mit Gewalt von sich hatte stoßen wollen?

Sie war an diesem Tage sehr schweigsam und die Eltern beobachteten sie fast forgnvoll. Nur die Mutter ahnte, was in ihr vorging. Sie hatte durch den Diener erfahren, wer da war, wußte genau so gut wie Ilse, wer der Besitzer dieser Fabriken war, und dachte sich nun, daß Ilse mit sich kämpfte.

Nein, sie war ihm dank schuldig. Kein höflich betrachtet, war sie ihm dank schuldig. Abgesehen von allen anderen Beweggründen.

In dieser Nacht lag sie sehr unruhig im Bett. Leichter Trost kämpfte mit Vorstellungen kommerzieller Neugierdingen, riesiger Entwicklung zusammengelegter Betriebe.

Sie beraufschte sich an Möglichkeiten, die amerikanische Ausmaße hatten, und als sie endlich einschiel, lag ein Lächeln der Zufriedenheit auf ihren Zügen.

Am Morgen bestieg sie ihr Auto und fuhr fort. Sie hatte nicht hinterlassen, wo sie hinfahre, aber die Mutter stand auf der Terrasse und sah ihr nach, wie sie sicher und gewandt ihren Wagen steuerte.

Telegramme waren gewechselt worden zwischen der stillen Villa am Starnberger See und dem Direktorium der beiden Fabriken. Und die Folge war, daß ebenfalls am Morgen der schwere Maybachwagen Eberhard Greiners durch die Gefilde sauste und brummend und von gebändigter Kraft zitternd, vor dem Bürogebäude der Zuckerfabrik hielt. Es kam eigentlich selten vor, daß Greiner persönlich seine Betriebe inspizierte oder geschäftliche Abmachungen und Verhandlungen selbst führte.

Heute war ein besonderer Fall eingetreten, heute rechnete er mit einem neuen Kunden, der mehr war als eine bloße Nummer in seinen Geschäftsbüchern. Und heute sah man auch Greiner persönlich in seinem Privatbüro sitzen, einen Stapel Post vor sich und eifrig arbeitend.

Um zehn Uhr wurde ihm Frau von Mendheim gemeldet. Er hatte draußen befohlen, nicht zu sagen, daß er selbst da sei. Der Wagen war in die Garage geschafft worden. Frau von Mendheim sollte lediglich darauf warten, von dem Direktor empfangen zu werden.

Nun öffnete sich die Tür und sie stand in der derselben, erschreckt zunächst, dann mit einem leicht geröteten Angesicht näher tretend.

Greiner kam ihr entgegen, als sei gar nichts zwischen ihnen vorgefallen, er behandelte sie ganz als eine Kundin, die man neu gewinnen will.

Nehmen Sie Platz, gnädige Frau. Es freut mich, daß Sie sich unsern Angebot nähertreten wollen. Und ich darf wohl sagen, ich betrachte es als ganz besonderen Beweis Ihrer kaufmännischen Umsicht, daß Sie sich entschlossen haben, hierher zu kommen. Wie geht es Ihnen, Frau Baronin? Ich höre mit Bedauern, daß Sie Ihren Garten verloren haben. Aber ich habe auch gleichzeitig eine unbegrenzte Hochachtung vor Ihrem bewiesenen Mut und Ihrer außerordentlichen Klugheit in geschäftlichen Dingen.“

Sie hatte während dieser Rede Zeit gehabt, sich zu sammeln. Nun sah sie ihn voll an und streckte ihm die Hand entgegen.

„Ich will ganz offen mit Ihnen sprechen, Herr Greiner. Ich bin Ihnen dank schuldig und den möchte ich gern persönlich abtun.“

„Gnädige Frau, Sie dürfen versichert sein, daß mir Ihr Wohl immer ganz besonders am Herzen liegt.“

Seine Stimme zitterte doch etwas, als er dies sprach, als er sie so vor sich sah in ihrer ganzen fraulichen Schönheit. Nun erschien sie ihm noch viel begehrenswerter. Aber nun war sie auch nicht mehr die Ilse von der Esche, die einem Zwang gehorchen mußte, nun war sie frei — nach jeder Hinsicht.

„Herr Greiner,“ sagte sie mühsam, „ich habe mich entschlossen, auf Ihre Angebote zurückzukommen, weil — nun eben, weil ich dachte, daß —“ wieder stockte sie und schlug die Augen nieder — „weil ich dachte, daß ich es Ihnen schuldig bin und daß Ihre Fabriken so günstig in der Nähe gelegen sind.“

Er erhob sich und trat dicht vor sie.

„Frau Ilse, haben Sie diesen Weg hierher wirklich ohne innere Hemmungen beschritten? Wollen Sie aufrichtig, ganz aufrichtig zu mir sein?“

„Herr Greiner, daß ich hierher kam, mag Ihnen beweisen, daß ich den Wunsch hege, das Unrecht, das ich einst gegen Sie begangen habe, wieder gutzumachen. Wenn ich es in irgendeiner Weise vermag, Ihnen die Jahre der Bitternis vergessen zu machen, wenn ich es überhaupt vermag, das gutzumachen, was ich an Ihnen gesündigt habe, ich bin bereit dazu.“

Er hielt ihre Hand mit festem Druck umspannt.

„Frau Ilse, ich kenne nur eine Wiedergutmachung, auf die ich bis heute gewartet habe, das ist, diese kleine energiegeladene Hand nicht mehr loslassen zu dürfen. Ich bin Geschäftsmann genug, um mir von einer solchen Verbindung die größten Ausichten für mein eigenes Glück und das meiner Unternehmungen zu erhoffen. Frau Ilse, wollen Sie diesmal meine Werbung, die ich aus tiefster Überzeugung wiederhole, mit einem freundlicheren Ja annehmen?“

„Herr Greiner, ich bin hierher gekommen mit dem Vorsatz, alles zu vergessen, was einmal zwischen uns gestanden hat. Sie haben einmal gesagt, ich würde kommen mit einem Herzen voll Liebe. Meine Ehe war eine Enttäuschung und nicht. Aber die Liebe habe ich kennen gelernt. Und die Achtung vor den Menschen. Wenn ich diesmal ja sage, so tue ich es wirklich aus innerem Empfinden. Heute halten mich keine Rücksichten mehr, heute drückt mich nicht das Gefühl, mich verkaufen zu müssen. Ich bin frei, durch eine Schule gegangen, die mir Klarheit und einen seltenen Weitblick verliehen hat. Ich sage ja!“

„Ilse!“ Er rief es mit zitternder Sehnsucht aus, mit verhaltener Leidenschaft und breitete die Arme aus. „Ich habe auf diesen Tag gewartet, drei Jahre lang. Und nun — nun kommst du selbst.“

Er beugte sich über ihre Lippen, die sich ihm entgegenwölbten.

„Nun darf ich diesen Mund küssen, der so kalte Worte sprechen konnte. Ilse, das ist der Schlüsselstein der Prüfungen, die uns beiden auferlegt waren. Wir haben uns gegenseitig zu einander hingezogen gefühlt. Dich hielt Stolz, mich hielt Klugheit und Ueberlegung. Nun fallen die letzten Schranken. Nun halte ich dich in meinem Arm. Und alles kommt mir vor wie ein wüster Traum, so unwirklich, Ilse. Du bist Geschäftsfrau geworden. Willst du meine Mitarbeiterin sein? An deiner Seite hätte ich Lust, mich mit vollen Armen in die Arbeit zu stürzen, gemeinsam ein Werk aufzurichten, das unserer würdig sein soll.“

Sie küßte ihn aus einem plötzlich überströmenden Gefühl innerer Seligkeit.

„Dein Will ich sein, Eberhard. Ich bin Irwege gewandelt und am Ende steht deine ruhige und abgeklärte Liebe wie ein mildes Licht, wie der sichere Hafen, in den ein sturmgerausstes Schiff endlich einläuft.“

„Irwege des Herzens, Ilse. Wir haben beide unklug gehandelt und wollen darüber nicht mehr streiten. Heute steht du vor mir als reife Frau, die weiß, was sie will. So wollte ich dich haben, so habe ich mir geträumt, daß du sein solltest. So habe ich dich mir erträumt. Ich fuhr heute früh hierher in dem heimlichen Wunsch, du müdest kommen. Ich hoffte, daß wir nicht voneinander gingen, ohne uns zueinander gefunden zu haben. War es nicht eigentlich so selbstverständlich, Ilse? Gehörten wir nicht zusammen?“

„Ja, Eberhard. Und diesmal wollen wir uns nicht mehr trennen. Komm, wir fahren heim zu den Eltern. Die geschäftlichen Dinge — sie lächelte — „die überlassen wir dem Werttag. Heute ist Sonntag für uns.“

Zwei glückliche Menschen fuhrten eine halbe Stunde später im Auto nach dem Schloß der Grafen von der Esche.

— Ende —